

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 303



Sonnabend, 31. Oktober 1942

Unsere U-Boote lassen nicht locker

Wieder 100 000 BRT. unter ungünstigsten Bedingungen versenkt / Vor weiteren Erfolgen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Eine Gruppe deutscher Unterseeboote griff im Nordatlantik unter schwersten Wetterverhältnissen einen nach England fahrenden vollbeladenen Geleitzug an und versenkte ungeachtet der starken Abwehr in hartnäckigen wiederholten Tag- und Nachtangriffen neun Schiffe mit zusammen 68 500 BRT. Weitere Schiffe wurden durch drei Torpedotreffer beschädigt.
Ferner versenkten unsere Boote auf den Zufuhrwegen nach England und Amerika sechs Schiffe mit 32 425 BRT.
Damit verlor die feindliche Versorgungsschiffahrt wiederum 15 Schiffe mit 100 925 BRT. Weitere Geleitzugoperationen sind im Gange.

Unter den fünfzehn versenkten Schiffen befand sich, wie das OKW. ergänzend mitteilt, wiederum ein großer Zweischornsteindampfer von über 12 000 BRT., der nach einem Torpedotreffer explodierte und über das ganze Schiff brannte. Der Dampfer, der nach weiteren heftigen Explosionen unterging, hatte Kriegsmaterial und offensichtlich Treibstoff geladen. Ein anderes Unterseeboot bekam den Dampfer „Westkabar“ vor der amerikanischen Küste vor die Rohre. Dieser war mit einer Ladung Manganerze von Takoradi an der afrikanischen

Goldküste nach New York unterwegs. Das 5620 BRT. große Schiff sank innerhalb weniger Minuten.

Eine sehr wertvolle Ladung hatte der von England nach Freetown, einem britischen Stützpunkt an der westafrikanischen Küste, bestimmte Dampfer „Prim Rosehill“ an Bord: Flugzeuge, die auf diesem weiten Umwege der nordafrikanischen Front zugeführt werden sollten. Das stark bewaffnete Schiff von 7600 BRT. zeigte bereits nach den ersten Torpedotreffern starke Schlagseite. Nach einem nochmaligen

Angriff hob sich der Achtersteven hoch aus dem Wasser und bald zeigten nur noch treibende Wrackstücke und Ladungsstrümmen, daß abermals ein wertvolles feindliches Handelsschiff dem Unterseebootkrieg zum Opfer gefallen war. Während die Operationen im Nordatlantik, bei denen ein nach England fahrender Geleitzug gefaßt wurde, verschlechterte sich das Wetter derart, daß die Erfolgsaussichten immer geringer wurden und zeitweilig ein Abbruch des Unternehmens erwogen werden mußte. Trotzdem blieben die Kommandanten im festen Vertrauen auf den Kampfeifer ihrer Mannschaft am Feind und schossen aus dem Geleitzug neun Dampfer mit 68 500 BRT. heraus.

Churchill fleht die Bergarbeiter an

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters
Lissabon, 31. Oktober

Die Brennstoffversorgung in England hat sich in den letzten Wochen trotz aller Bemühungen der Regierung so verschlechtert, daß sich der Premierminister Churchill nunmehr persönlich gezwungen sieht, einzugreifen. Er wird am 31. Oktober auf einem Sonder-Kongreß der englischen Bergarbeiter eine Rede halten. Über 3000 Delegierte aus allen Teilen Englands werden erwartet. Die Regierung plant, den Bergarbeitern die Kohlenkrise in vollem Umfang darzustellen und sie zu erhöhten Arbeiten anzustrengen.

In den Kreisen der Arbeiterschaft wird der Regierung vorgeworfen, sie habe die besten Bergarbeiter zum Militärdienst einberufen lassen. Ferner erhielten die englischen Bergarbeiter im Gegensatz zu den deutschen keine Sonderzulage auf dem Gebiet der Ernährung. Auch sei ihre soziale Stellung weit schlechter als die der deutschen Bergarbeiter, und die hygienischen Einrichtungen in den Bergwerksbetrieben könnten mit den deutschen nicht verglichen werden.

Eisenhower nach USA. unterwegs

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters
Lissabon, 31. Oktober

Nach einem amerikanischen Bericht aus New York wurde der Befehlshaber der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa, Generalleutnant Eisenhower, zu wichtigen Besprechungen nach Washington gerufen und befindet sich bereits auf dem Luftweg auf der Fahrt nach der amerikanischen Hauptstadt.

Große Besorgnis um die Wolga-Übergänge

Sie stehen unter starkem deutschem Artilleriebeschuß / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 31. Oktober

Die englischen und amerikanischen Berichte aus Moskau beschäftigten sich am Freitag vor allem mit den Kämpfen im Kaukasus. Die Sowjets versuchen, so heißt es darin, durch Einsatz von Gebirgstruppen und Küstenstreitkräften, auch von Marineverbänden der Schwarzmeerflotte, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten oder wenigstens zu verlangsamen. Besorgnis über die Lage im Kaukasusgebiet ist ferner ein Artikel des sowjetischen Präsidenten Kalinin, der im Auftrag Stalins in einer Zeitschrift unter der Überschrift „Der Kaukasus verteidigt Indien“ erschien und den Engländern die Bedeutung der heißen Kämpfe der sowjetischen Truppen für ihre eigenen Interessen deutlich macht. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß die Sowjets jetzt sozusagen gezwungen sind, für die Erhaltung einer wichtigen Position des einst so bitter beschuldigten und jetzt noch mit Mißtrauen angesehenen britischen Empire kämpfen, und dies auch noch vor aller Öffentlichkeit demon-

strieren müssen, um die Westmächte zur Einhaltung ihrer Lieferungsversprechen zu bewegen, denn von einer zweiten Front in Europa ist seit Beginn der Afrika-Kämpfe in Moskau kaum noch die Rede.

Bei Stalingrad konzentriert sich die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die Wolga-Übergänge, die durch die deutschen Geländegewinne in den letzten Tagen in Gefahr gekommen sind. Die Wolga-Übergänge werden, so heißt es in einem amtlichen Moskauer Bericht, von den Deutschen jetzt eingesehen und stehen infolgedessen unter starkem Artilleriebeschuß. Die englischen Berichte heben heute hervor, daß von der Aufrechterhaltung dieser Wolga-Übergänge das Schicksal der Stadt abhängt. Weiter wird erklärt, die Lage der Sowjettruppen in den noch von ihnen besetzten Fabrikkbezirken Stalingrads habe sich dadurch verschlechtert, daß die Deutschen einige Höhenstellungen erobert hätten, von denen aus sie in der Lage seien, die sowjetischen Stellungen „bequem“ zu bombardieren.

Cordell Hull als Generalagent für den Bolschewismus

Washington leistet Moskau stramme Hilfestellung in Ibero-Amerika / Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Oktober

Nachdem klar geworden ist, daß die USA. ihre großmüßigen Hilfsversprechen an die Sowjetunion nicht eingehalten haben, und auch nicht einhalten können, gewährt Washington jetzt Moskau einen Ausgleich auf politischem Gebiet. Die Yankees betätigen sich als Vermittler für den Bolschewismus. Eine Reihe von mittel- und südamerikanischen Ländern steht im Begriff diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen. Dabei stehen die Vereinigten Staaten nicht nur Pate, sondern üben auch einen diplomatischen und wirtschaftlichen Druck auf die betreffenden Regierungen aus, damit diese dem Bolschewismus die Tore öffnen.

Den Anfang machte Kuba, das bereits die Beziehungen mit Moskau aufgenommen hat. Litwinow-Finkelstein, der Sowjetbotschafter in Washington, wurde vor einiger Zeit auch als Gesandter in Havanna beglaubigt. In Mexiko befindet sich seit kurzem sogar schon eine sowjetische „Militär-Mission“. Kolumbien steht in Verhandlungen mit Moskau, und jetzt wird gemeldet, daß auch Uruguay eine Aufnahme der Beziehungen erwäge. In der Meldung heißt es, Uruguay habe „bei Sumner Welles anfragen lassen, ob das Weiße Haus dabei vermitteln wolle“. Als Roosevelts Außenminister Hull hierzu gefragt wurde, erklärte er, alles was diesen beiden Ländern (Uruguay und der Sowjetunion) genehm erscheine, habe die Zustimmung der USA.

Hull selbst stellt also schon die Vereinigten Staaten als Generalagent des Bolschewismus bloß. Einige Stunden nach seiner Äußerung kam jedoch eine Meldung aus Montevideo, aus der sich klar erkennen läßt, daß man in Uruguay nicht mit Begeisterung, sondern nur mit beträchtlichen Bedenken dem bolschewistischen Bazillus Eingang gewähren will. Der Außenminister betonte nämlich ausdrücklich, Uruguay sei zwar bereit, auf die Initiative der USA. hin die Beziehungen mit den Sowjets wieder aufzunehmen, doch werde die uruguayische Regierung auf keinen Fall eine Einmischung in die innere Politik des Landes durch die Sowjets dulden.

Man hat also in den betroffenen Ländern noch nicht das Gefühl dafür verloren, um was es bei dieser politischen Hilfestellung der USA. durch den Bolschewismus geht. Man weiß dort nicht zuletzt, daß die Sowjets auf die schwere wirtschaftliche und soziale Krise warteten, in die sich diese Staaten gestürzt sahen, nachdem die Versprechungen der USA. sich auch bei ihnen als Schall und Rauch herausgestellt haben. Wer könnte sich auch darüber freuen, bolschewistische Brandkommandos ins Haus zu bekommen? Bekanntlich ist es ja selbst in England nach der Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei und der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ soweit gekommen, daß der Arbeitsminister Bevin einen Gegenstoß gegen die überhand nehmende bolschewistische Agitation für nötig hielt.

Wie man auf andere Weise besser zum gewünschten Ziel zu kommen glaubt, schlägt hier auch die USA.-Politik einen anderen Ton an. In den iberischen Ländern ist es z. B. ein öffentliches Geheimnis, daß, als Roosevelts Sonderbotschafter Mirror Taylor in Madrid und Lissabon weilte, er dort „beruhigende“ Versicherungen abgegeben habe, die USA. und England würden den Bolschewismus an einem Vordringen nach Westen hindern. Jetzt sieht man, wie es mit diesem Versprechen steht, wenn jene, die es abgeben, den Bolschewismus sogar auf der westlichen Hemisphäre die Wege ebnen.

Eine Politik die mit solch verlogenen Argumenten arbeitet, richtet sich selbst. Wo gebe es irgend jemanden, der so töricht wäre anzunehmen, daß die Sowjetunion, wenn sie siegt, auf die Ausweitung und Durchsetzung ihrer Weltanschauung ausgerechnet in dem Augenblick verzichten würde, wo ihre Chancen hierfür besser wären als je zuvor? Recht treffend schreibt eine sonst durchaus nicht deutschfreundliche neutrale Zeitung gerade in diesen Tagen:

„Man gefällt sich in London und in gewissem Maße auch in Washington in der Hoffnung, daß Rußland im Sinne der europäischen Rechtsbegriffe in den Krieg der geeinten Nationen eintreten wird. Aber das dürfte nur

ein Wunschtraum sein. Es ist unendlich wahrscheinlicher, daß die künftige Haltung der Sowjets rein opportunistischer Art ist. Der wunde Punkt für das Angelsächsentum liegt daher in dieser geheimnisvollen Zukunft, deren Schleier jetzt nicht gelüftet werden kann. Das Bündnis mit Rußland kommt den gegenseitigen Interessen der Angelsachsen außerordentlich zustatten, aber nur auf die Gefahr hin, daß daraus eine furchtbare Zukunft entsteht.“
Es ist ein Glück für Europa und für die Menschheit, daß die deutschen und verbündeten Truppen den Bolschewismus vernichten, bevor er sich über die Welt ausbreiten kann. Der Tag wird kommen, an dem man dieses weltgeschichtliche Verdienst Deutschlands selbst in England und den USA. anerkennen wird!

Kaffeearten in Nordamerika

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters
Stockholm, 31. Oktober

Wie der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ in New York mitteilt, war es eine Zeitlang unmöglich gewesen, Kaffee zu erhalten. Am Montag wurde nun erklärt, daß eine Kaffeeartionierung eingeführt werden würde. Der Verkauf wird zwischen dem 21. und 29. November völlig eingestellt werden, während dieser Tage die Rationierungskarten verteilt werden. Die New Yorker, so berichtet der Korrespondent, hätten in letzter Zeit versucht, Kaffee zu kaufen, aber nur in wenigen Fällen sei es möglich gewesen, ein halbes Pfund zu erhalten. Die Ursache für die Kaffeeartionierung liegt in der Beanspruchung der Transportmittel für wichtigere Zwecke und darin, daß man einer Hamsterng des Kaffees vorbeugen möchte. Die Kaffeeartionierung bedeute auf alle Fälle eine schwere Enttäuschung für den „neuen Alliierten“ Brasilien, dessen Kaffee-Export, der in der brasilianischen Wirtschaft eine so entscheidende Rolle spiele, nach dem Ausfall des europäischen Absatzmarktes vor allem auf die Vereinigten Staaten angewiesen war.

Der Duce an den Führer

Berlin, 30. Oktober
Der Duce hat an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen sehr herzlich, Führer, für Ihre Botschaft, für die Entsendung einer Abordnung unter Führung von Dr. Ley und für die lebhafteste Anteilnahme des nationalsozialistischen Deutschlands an den Feiern anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des faschistischen Regimes. In diesem ziemlich langen und sehr wichtigen geschichtlichen Zeitraum hat das faschistische Regime versucht, die wesentlichen Probleme des italienischen Volkes, die sein Lebensrecht angehen, auf friedliche und konstruktive Weise zu lösen. Aber immer und überall stand ihm die absolute Feindschaft der alten plutokratischen Staaten gegenüber, die in der Blockade durch den Völkerbund ihren Höhepunkt fand. Von jenem Zeitpunkt an wurde es für alle klar, daß unsere beiden Revolutionen sich zu einem brüderlichen Pakt der Verbundenheit in Krieg und Frieden zusammenschließen und die Herausforderung der alten Welt annehmen mußten. So marschieren und kämpfen seit drei Jahren unsere Völker und unsere Streitkräfte vereint mit denen der Dreierpaktmächte zusammen. Kein Zweifel, daß die die Vergangenheit vertretende Welt zum Untergang bestimmt ist und wir durch den Sieg eine Entschädigung für unsere Opfer erhalten werden. In dieser dogmatischen Gewißheit übersende ich Ihnen, Führer, meine kameradschaftlichen Grüße.“
gez. Mussolini.“

Über dem Kaspischen Meer

Von einem besonderen Mitarbeiter

Nach dem Verlust der nordkaukasischen Eisenbahnen ist der Seeweg von Baku nach Astrachan zu einem lebenswichtigen Verkehrsabschnitt für die Sowjets geworden. Etwa 700 Kilometer liegen zwischen den Erdölgebieten der Halbinsel Apcheron und der Auffangstation im Mündungsdelta der Wolga. Von dort aus muß der Motoren-brennstoff entweder mit kleineren Tankschiffen flußaufwärts, an Stalingrad vorbei, in die Raffinerien von Saratow geschafft werden, oder er muß nach der Umladung in Kesselwagen den Landweg durch das Hinterland der Wolga nach Norden nehmen. Die deutsche Luftwaffe hält aber sowohl den Strom als auch die rückwärtigen Eisenbahnverbindungen unter dauernder Kontrolle, so daß die Sowjets bereits erhebliche Teile ihres ohnehin unzureichenden schwimmenden und rollenden Erdöl-Transportmaterials eingebüßt haben. Nun ist der Aktionsradius unserer Fernkampfflieger auch noch auf das eigentliche Kaspische Meer ausgedehnt worden, und die Meldungen von der Versenkung zahlreicher Tanker und Transporter beweisen, daß auch der durch den Westteil des Kaspischen Meeres führende Anmarschweg Baku—Astrachan schwer gefährdet ist.

Der Küstenstreifen zwischen diesen beiden Kernpunkten umfaßt nur etwas mehr als ein Zehntel der gesamten Uferlänge des Kaspischen Meeres. Über volle 6500 Kilometer ziehen sich die Ränder dieses größten Binnensees der Erde zwischen Europa und Asien hin. Wenn man von Astrachan ausgeht, so dehnen sich im Norden und Osten die sowjetischen Gebiete von Kasakstan, Ust-Urt und Turkmenistan; das untere östliche Ufer und ein geringer Teil der südlichen Westküste gehören zum Iran, und dann beginnt im Gebiet von Astara die sowjetische Westküste, die über Baku nach Norden verläuft, bis sich der Kreis bei Astrachan wieder schließt. Eine Unzahl von Strömen, unter denen Wolga, Ural, Kuma, Terek, Sulak, Samur, Kura, Safidrud und Atrak besonders hervorragen, ergießen ihre Wassermassen in die Kaspisee, die in der grauen Vorzeit nicht nur mit dem westlichen Schwarzen Meer, sondern auch mit der viel weiter im Osten liegenden Aralsee in einer direkten Verbindung gestanden hat. Im Laufe der Jahrtausende ist durch Erdverwerfungen und durch Verdunstung der Wasserspiegel der Kaspisee so weit gesunken, daß er heute volle 74 Meter unter der Oberfläche des Aralsees und etwa 24 Meter unter dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt. Die Ufer des Kaspisees sind meist flach und sandig; wo sich aber gebirgige Uferstrecken zeigen, ergibt sich auch aus der Art der Terrassenlegung, daß der Wasserspiegel einst mehr als achtzig Meter höher war als zur Jetztzeit.

Der Westteil des Kaspischen Meeres, der uns im Zusammenhang mit den neuesten Erfolgen unserer Luftwaffe am meisten interessiert, grenzt im oberen Teil an das Kal-mückengebiet. Dort sind der Küste so viele Sandbänke und Schilfinnseln vorge-lagert, daß es nur bei Olentschewo und Bje-loserskaja kleinere Häfen gibt. Auch der Küstenstreifen zwischen Kuma und Terek ist

Wir bemerkten am Rande

Der todbringende Zitterrochen Die neuen glänzenden Erfolge unserer Unterseeboote im Nordatlantik lenken den Blick wieder auf eine Waffe, deren Entwicklung daran entscheidend beteiligt ist: die Torpedowaffe. Ihre Übernahme in die deutsche Kriegsmarine ist wie so viele Fortschritte in diesem Wehrmachtteil mit dem Namen Alfred von Tirpitz aufs engste verbunden. Im Jahre 1873 wurde der damalige Kapitänleutnant Tirpitz an die Spitze eines neugebildeten Torpedoversuchskommandos gestellt. Aber erst ein Jahr später wurde die neue Waffe der automatischen Unterwassersprenggeschosse auf den deutschen Kriegsschiffen offiziell eingeführt. Ihre Erlindung in der jetzigen Fisch-Form verdankt sie dem österreichischen Fregattenkapitän Lupinus (1867). Fabrikmäßig zum ersten Male hergestellt wurden die Torpedos (torpedo span. Zitterrochen) 1872 in Flume. Entscheidende Verbesserungen wurden von dem Österreicher Obry (Graduatapparat) und vor allem von der bekannten Berliner Werkstatt Schwarzkopf vorgenommen. Die Vorgänger unserer heutigen Torpedos, die von einem Schiff abgestoßen werden und dann selbsttätig ihren Weg zum Ziel zurücklegen, waren die Spleren- und Schlepptorpedos, die schon im Nordamerikanischen Sezessionskrieg (1861-65) verwendet wurden. Die Flachtorpedos bewährten sich zuerst im Japanisch-Chinesischen Krieg (1895) und im Russisch-Japanischen Krieg (1905), um dann im Ersten Weltkrieg vor allem bei den U-Booten im größten Umfang eingesetzt zu werden.

Ursprünglich waren die Torpedos etwa 2,5 Meter lang, hatten ein Kaliber von 35,5 cm. Ihre Sprengladung betrug 350 Kilogramm. Heute lauten die entsprechenden Zahlen 8 Meter, 63 cm und 1600 Kilogramm. Die Sprengladung ist im Kopf des Torpedos untergebracht, ebenso die Zündungsvorrichtung bzw. der Schlagbolzen. Ein Preßluftkessel hinter dem Torpedokopf liefert die Kraft für die Antriebsmaschine, die die Propeller im Schwanzstück treibt. Dort befinden sich außerdem die Apparate für Richtungs- und Tiefensteuerung. Gewöhnlich werden die Torpedos für ihre Fahrt auf eine Tiefe von 3 Meter eingestellt. Bei den Ausstößern unterscheidet man starre, die für den Unterwasserbeschuss gebraucht werden, und bewegliche (bis zur Vierlingskopplung) für den Oberwasserbeschuss. Die Geschwindigkeit des abgestandenen Torpedos beträgt bis über 40 Seemeilen in der Stunde, die Laufstrecke bis 12 Kilometer (anfangs nur 400 Meter). Damit ein Torpedo, wenn es sein Ziel verfehlt, nicht die eigenen Schiffe gefährdet, ist in ihm ein Sinkventil angebracht. Die Wirkung dieser furchtbaren Waffe hängt natürlich auch von der Größe und den Abwehrvorrichtungen des Zieles ab. Große Kriegsschiffe suchen sich heute durch sog. Torpedoschotten zu sichern, so daß oft mehrere Schüsse notwendig sind, um einen solchen Gegner restlos zu erledigen. hp.

so sehr mit Sümpfen durchzogen, daß menschliche Siedlungen nur spärlich angeordnet werden. Man muß schon bis zum Gebiet von Grosny nach Süden fahren, ehe man bei Machatschkala einen Hafen von wirtschaftlicher Bedeutung findet. Ein Teil des Erdöls von Baku wurde früher nur bis Machatschkala verschifft und dort in die nach Rostow führende Ölleitung gepumpt oder auf die zum Schwarzen Meer führenden Eisenbahnliesen umgeladen. Machatschkala, das von den Sowjets aus rein rüstungswirtschaftlichen Gründen stark ausgebaut worden ist, hat durch die deutschen Erfolge im Terekgebiet und im Nordkaukasus seine Schlüsselstellung völlig verloren. Etwa 120 Kilometer weiter unterhalb liegt der Hafen von Derbent, der heute keine wesentliche Funktion mehr hat, der aber im Altertum und im Mittelalter der Hauptumschlagplatz für einen regen Handel mit Mittelasien und Persien war. Zwischen Derbent und Baku, dem sowjetischen Erdölzentrum, liegen etwa 200 Kilometer. Aus den Quellen von Balachany, Sabuntschi, Surachaty und Bibi-Eibat treten die riesigen Naphthaströme zutage, die im Kriegspotential der Sowjetunion eine überlegende Rolle spielen. Die Absperrung der sowjetischen Armeen von ihren Brennstoffzentren ist eine der vielen Schwierigkeiten, mit denen Stalin nicht gerechnet hat, als er den Krieg gegen Europa vorbereitete.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Preuß, Oberfeldwebel Müller und Oberfeldwebel Strauß.

Die zum Schutz der Reichshauptstadt eingesetzten Flakartilleristen haben in einer Sondersammlung für das Kriegs-WHW. 287 634,20 RM. aufgebracht und Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich seines 45. Geburtstages als ein Zeichen der engen Verbundenheit zwischen dem Gauleiter und der Flakartillerie der Reichshauptstadt überreicht.

Der König und Kaiser erteilte dem an Stelle des auf einen anderen Posten versetzten bisherigen Japanischen Botschafters in Rom, Horikiri, zum Botschafter in Rom ernannten Hidaka das Agreement.

Unsere Pioniere bauten 5000 Minen aus

Bei Naltschik die Bolschewisten aus weiteren starken Stellungen geworfen

Berlin, 30. Oktober

Westlich des Terek haben nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht die im Raum von Naltschik energisch weiter vorstoßenden deutschen und rumänischen Truppen am 29. 10. die Bolschewisten erneut aus starken Stellungen herausgeworfen. Nach dem Fall der Stadt hatten sich die Rumänen mit deutschen Kräften, die weiter ostwärts angegriffen hatten, vereinigt.

In Naltschik selbst griffen den Rumänen zugeleitete deutsche Pionier-Stoßtrupps entscheidend in die Straßenkämpfe ein. Zwei andere Pioniere drangen in das abgeriegelte Gelände der am Stadtrand liegenden größten nordkaukasischen Öl- und Seifenfabrik ein. Hier konnten sie im Maschinenbau die bereits brennenden Zündschnüre der Sprengladungen im letzten Augenblick abreißen. Insgesamt wurden in dem ausgedehnten Werk 70 Sprengkörper unschädlich gemacht. Die ausbleibenden Explosionen in diesem Fabrikgelände verwirrten die Verteidigungspläne des Feindes, so daß es leicht war, den ganzen Stadtrand von Widerstandsnestern zu bereinigen. Zur Verstärkung ihrer Verteidigungslinien hatten die Bolschewisten in dem Kampfgebiet westlich des Terek auch große Minenfelder ausgelegt. Eine unserer Panzerdivisionen mußte bei der Säuberung ihres Angriffsstrefens in zwei Tagen allein über 5000 Minen ausbauen und unschädlich machen.

Wichtige Höhenkämme genommen

Im Nordwestteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Truppen am 29. 10. im Gebiet der Bahnstrecke von Tuapse stark ausgebauten Höhenstellungen des Feindes. In überraschendem Angriff bei dichtem Morgennebel nahmen sie wichtige Höhenkämme, von denen aus jetzt das deutsche Feuer mehrere Schleifen der Bahn und Paß-Straße beherrscht.

Die Bolschewisten versuchten durch neue herangeführte starke Kräfte, den deutschen Vorstoß auf Tuapse zu bremsen. Die wiederholten Angriffe des Feindes richteten sich besonders gegen unseren linken Angriffsflügel. Die hartnäckigen Kämpfe wurden durch nebliges, teilweise regnerisches Wetter erschwert, doch schlugen unsere Infanteristen und Jäger an allen Frontabschnitten den Feind zurück.

Großes Treibstofflager explodiert

In der Nacht zum 30. 10. bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen von Murmansk. Fast eine Stunde lang schlugen Bomben auf

Bomben in den militärischen und kriegswichtigen Anlagen ein. Riesige Feuersbrünste wiesen den nachfolgenden Ju 88-Verbänden den Weg zu ihren Zielen im südlichen Teil und im Stadtkern der Stadt Murmansk. Die Bomben verursachten weitere Brände und trafen ferner ein großes Treibstofflager, das mit einer ungeheuren Detonation in die Luft flog. Als unsere Kampfflieger gegen ein halb fünf Uhr morgens ihre Vernichtungsangriffe beendeten, war das gesamte Gebiet von Murmansk in eine einzige Decke von Rauch und Feuer gehüllt.

Was ist in Gibraltar los?

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 31. Oktober

Wie dem „Giornale d'Italia“ aus Tanger gemeldet wird, herrscht in Gibraltar eine wüste Kopflosigkeit. Der Berichterstatte gibt eine

Vereitelte Landung bei Marsa Matruk

Die Luftwaffe versenkte im Kaspischen Meer neun Sowjettransporter

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Bergen nördlich und südlich der Straße nach Tuapse wurden Gegenangriffe des Feindes abgewehrt. Feindliche Kräfte im Terek-Abschnitt, deren Nachschubwege durch den Angriff der deutschen und rumänischen Truppen unterbrochen wurden, versuchten vergeblich, nach Osten durchzubrechen.

In Stalingrad wurde der Angriff mit Unterstützung von Sturzkampfflugzeugen fortgesetzt und das in den letzten Kämpfen gewonnene Gelände gesäubert. Fähren und Boote des Feindes auf der Wolga lagen unter wirkungsvollem Feuer unserer Artillerie. Südlich der Stadt brachen auch gestern von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe vor den eigenen Linien im Abwehrfeuer aller Waffen und unter den Bombenangriffen der Luftwaffe zusammen.

Im Kaspischen Meer vernichtete die Luftwaffe in der vergangenen Nacht neun feindliche Transportschiffe, darunter sieben Tanker.

An der Don-Front zerschlugen rumänische Truppen einen feindlichen Angriff und brachten eine Anzahl Gefangener ein. Italienische Truppen wiesen einen Übersetzversuch der Sowjets ab.

Im Raum südlich Ostaschkow bekämpfte die Luftwaffe Truppenbereitstellungen und

anschauliche Schilderung davon, indem er schreibt:

„Was ist los in Gibraltar? Handelsschiffe, die in die Luft springen, Flugzeuge unbekannter Nationalität, die an jedem Tag die Festung überfliegen, Bodenabwehr, die wie verrückt hinausschießt, Jäger und reiklamehafte „fliegende Festungen“, die aufsteigen und ins Meer stürzen oder auf spanischem Boden zerschellen, stark gesicherte Geleitzüge, die vom Atlantik kommend, Material und Soldaten ausladen und andere Soldaten aufnehmen und dann sofort die Rückreise antreten, Wasserbomben bei Tage; immer stärker werdende Überwachung der spanischen Arbeitskräfte, die mit der Verstärkung der Festungswerke beschäftigt sind, sowie Besuche des Samuel Hoare, des Botschafters Großbritanniens in Spanien, und dann noch Verrammung des Hafens angeblich für die Angriffsmittel der italienischen Marine, ständiges Kreisen der Wasserflugzeuge über der Meerenge usw. usw. Vorgestern große Luft-, Land- und Seemanöver, die bisher bedeutendsten bei Kriegsausbruch. Was ist los in Gibraltar?“

Transportbewegungen des Feindes. Zwölf mit Truppen und Material stark belegte Ortschaften wurden zum großen Teil zerstört.

Im hohen Norden richteten sich starke Luftangriffe gegen feindliche Truppenlager sowie gegen Stadt und Hafen von Murmansk. An der ägyptischen Front scheiterte auch gestern der britische Angriff, der nach einer heftigen Artillerie- und Panzerschlacht mit starken Infanteriekräften den Durchbruch zu erzwingen suchte. Vorübergehende Einbrüche wurden von den verbissenen kämpfenden deutsch-italienischen Truppen bereinigt. 30 Panzerkampfwagen des Feindes wurden vernichtet. Ein deutsches Grenadierbattalion, das die Hauptlast des Kampfes trug, schoß 13 von den 39 britischen Panzern ab.

Ein an zwei Stellen durchgeführter Landungsversuch im Raum von Marsa Matruk wurde durch Flakartillerie und Sturzkampfflugzeuge vereitelt.

In der Nacht zum 29. Oktober hatten deutsche Sicherungstruppen mit britischen Schnellbooten ein Gefecht im Kanal, in dessen Verlauf drei feindliche Boote durch Artillerietreffer beschädigt wurden.

Bei Tagesvorstößen schwacher Kräfte der britischen Luftwaffe gegen die Küste der besetzten Westgebiete und in die Deutsche Bucht sowie bei nächtlichen Störflügen über dem deutschen Küstengebiet wurden vier feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

Kraftfahrbewährungsabzeichen

Berlin, 30. Oktober

Als Anerkennung für den Kriegseinsatz besonders bewährter Kraftfahrer hat der Führer ein „Kraftfahrbewährungsabzeichen“ gestiftet. Es wird an Kraftfahrer verliehen, die unter erschwerten Bedingungen in bestimmten Kriegsgebieten eingesetzt, sich beim Fahren und um die Erhaltung und Pflege des ihnen anvertrauten Kraftfahrzeuges besondere Verdienste erworben haben.

Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Allarabische Wirtschaftsunion?

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 31. Oktober

Die arabischen Länder, deren wirtschaftliche Lage unter der Zwangsherrschaft der Alliierten immer schwieriger wird, planen nunmehr, nach dem sich alle Bemühungen, von den Engländern Hilfe zu erhalten, als vergeblich erwiesen haben, die Einberufung einer allarabischen Wirtschaftskonferenz, um die autarkische arabische Lösung dieser ersten Frage zu suchen. Die arabischen Länder wollen einen wirtschaftlichen Block schaffen, um sich gegenseitig über die Zeit der schwierigen Ernährungslage hinwegzuhelfen, wenigstens durch den Austausch der einheimischen Bodenerzeugnisse.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Metz, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Zwei japanische Flotten im Anmarsch

Wo ist die amerikanische Initiative im Pazifik geblieben?

Bern, 31. Oktober

Die Öffentlichkeit Englands und Amerikas wird jetzt darauf vorbereitet, daß „auf den Salomoninseln in aller Kürze erste Ereignisse eintreten könnten“. Englische und



amerikanische Berichte stellen fest, daß die Japaner in „großer, zahlenmäßiger Überlegenheit“ auftreten, nachdem sie „diesen Schlag offenbar in aller Stille drei Monate lang vor-

bereitet haben“. Es sei ihnen jetzt gelungen, auf der Insel Guadalcanar weitere Divisionen von Panzern und Artillerie an Land zu bringen. Im Augenblick seien etwa 25000 Mann zu einem Großangriff auf den amerikanischen Flugplatz bereitgestellt, der „von verhältnismäßig schwachen amerikanischen Kräften gedeckt wird“.

Nach einer weiteren Meldung sind um diesen Flugplatz bereits schwere Kämpfe im Gange, deren Ausgang nach amerikanischen Darstellungen noch nicht entschieden ist.

Amerikanische Flottenflugzeuge haben, wie aus Washington noch gemeldet wird, außerdem jetzt etwa 30 Seemeilen von Guadalcanar entfernt zwei weitere japanische Flottenverbände festgestellt, die eine große Anzahl von Truppentransportschiffen begleiten. Das japanische Oberkommando sei offensichtlich „zu einer Schlacht entschlossen, die das Schicksal der japanischen bzw. amerikanischen Stellungen nicht nur auf Guadalcanar, sondern im Südpazifik überhaupt entscheiden soll“.

Diese Berichte haben wenig mehr mit jenen der vergangenen Wochen gemein, nach denen Amerika die Initiative im Pazifik an sich gebracht haben sollte und die Salomoninseln den Ausgangspunkt jener großen Offensive darstellen sollten, durch die die Vereinigten Staaten über den Südwestpazifik den Angriff an die Grenzen der japanischen Machtstellung vortragen würden.

Kampf um Hammerkott

21) Roman von Ernst Grau

Nein, so ging es nicht. Und so grübelte er über diese Frage weiter, und im Laufe des Tages war ihm dann das beschädigte Motorrad wieder eingefallen. Ja... da war ein Ausweg, jubelte er bei sich. So mußte es gehen. In der Garage würde man schon wissen, wem das Rad gehörte und wo der Besitzer wohnte. Gleich am nächsten Sonntag wollte er hinüberfahren und der Sache nachgehen. Und in der zuversichtlichen Gewißheit, daß sich nun doch noch alles zum Guten wenden würde, war er des Abends wieder heiter und guter Laune heimgekommen.

Die Alte hatte ihm zugehört, wie er sich abmühte, die Dinge zu meistern, wie die Gedanken hinter seiner Stirn arbeiteten. Aber sie sagte nichts mehr. Sie wußte, daß er nun von selbst sprechen würde.

Sie hatte sich in dieser Voraussicht auch nicht getäuscht. Mutter Hühnlein kannte das Leben und kannte die Menschen.

„Nun...“ begann Werner nach einer Weile, indem er den Teller wegschob und sich behaglich zurücklehnte. „da Sie ja doch alles schon wissen, will ich Ihnen nun auch erzählen, wie es wirklich gewesen ist, Mutter Hühnlein.“ Er stopfte sich die kurze Pfeife und fuhr dabei fort: „Also hören Sie einmal gut zu...“

Er setzte die Pfeife in Brand und begann zu berichten. Als wenn er zu seiner Mutter

sprach, froh, sich mitteilen zu können, erzählte er nun von seinem Sonntagserlebnis, und die Alte hörte zu, ohne ihn mit einer Silbe zu unterbrechen. Er zeigte ihr zum Schluß sogar das kleine weiße Tuch, und ihre zerfurchte Greisenhand fuhr lieblos über das feine Spitzengewebe hin. Nur, als er ihr die beiden Buchstaben R. H. zeigte, stutzte sie.

„Wie nannte sie sich?“ fragte sie dann wie beiläufig. Aber sie hatte große Mühe, ihre Erregung nicht merken zu lassen.

„Reni. Ganz einfach Reni. Aber aus den beiden Buchstaben sieht man ja klar und deutlich, daß es auch bei ihr nur der Vorname war, den sie mir nannte. Aber ich werde das schon herausbekommen.“

Sie nickte still vor sich hin.

Reni... das hieß also Renate... Renate H., sann sie. Und es war, als ob dieser Name plötzlich einen Vorhang beiseite riß. Eine andere Zeit stand mit einem Male vor ihrem inneren Auge. Eine Zeit, die viele Jahre zurücklag. Ihr Mann lebte damals noch, und auf der Zeche regierte der alte Hammerkott. Und drüben in der Villa wohnte die Familie Hammerkott, der Alte mit seinen beiden Söhnen und Walters junger Frau, die von ihrem ersten Kindbett nie wieder genesen sollte und die sie dann bald zu Grabe tragen mußten. Damals war es gewesen, als der alte Hammerkott die Mutter Hühnlein hatte rufen lassen und in seiner barschen Art gefragt hatte, ob sie „den Balg“ betreuen wollte. Und unter ihren sorgenden Händen war die kleine Renate dann größer geworden, und als sie

aus dem Größten heraus war, hatte sie der Vater hier weggeholt. Man hatte sie nie wieder auf Hammerkott gesehen.

Reni... Renate Hammerkott... wenn das zutrifft, was sie sich hier zusammenreimte... armer Junge. Mit deinen Hoffnungen und deinem Fröhlichsein würde es dann wohl bald ein rasches Ende haben. Denn Hammerkotts Tochter war nichts für einen kleinen Zechenbeamten, der auf der Grube von der Pike auf gedient hatte und nichts weiter besaß als seine beiden Hände. Das war wohl immer so gewesen.

Aber vielleicht irrte sie auch. Das mit den beiden Buchstaben konnte ja auch nur ein Zufall sein. Denn wenn Renate Hammerkott wirklich hier war, würde sie sich auch auf Hammerkott sehen lassen. Mutter Hühnlein verließ zwar nur sehr selten einmal ihr Haus und fast niemals die Kolonie, aber sie wollte doch einmal darauf achten, daß sie den alten Peddersen traf, der in der Villa drüben wohnte. Der mußte es ja wissen, ob Renate Hammerkott sich angemeldet hatte, um in das Haus ihres Vaters und Großvaters einzuziehen.

Werner betrachtete sie stillvergnügt und blies dicke Rauchwolken gegen die niedrige Decke.

„Na... was splintisieren Sie sich nun wieder alles zusammen, Mutter Hühnlein?“ fragte er aufgeräumt und legte das Tuch behutsam wieder in die Schublade zurück. „Gönnen Sie mir nicht auch einmal ein wenig Glück?“

Sie fuhr auf wie aus einem Traum.

„Doch, doch, Herr Doktor“, sagte sie etwas hastig. „Das gönne ich Ihnen von Herzen. Gäß's nur der liebe Herrgott, daß alles so kommt, wie Sie es sich ausgemalt haben. Mehr brauche ich Ihnen nicht zu wünschen. Sie haben's schon verdient, meine ich.“

Renate hatte ihren neuen Posten angetreten und ihr war, als sei sie damit in eine andere Welt hineinversetzt worden. Das war nicht mehr die fast beschauliche Ruhe der Hörsäle und Lehrstühlen, in denen sie bisher ihre Tage zugebracht hatte. Hier wehte ein anderer, heißerer Atem. Hier war die Luft erfüllt von dem brausenden Gesang der Arbeit, dessen mächtige Akkorde alles andere übertönten. Hier kreischten die Sirenen, rasselten und polterten den ganzen Tag über in unendlicher Kette die Loren über ein unentwirrbares Durcheinander von Schienensträngen, prasselten die Bunker der Kräne, klirrten und surrten die Maschinen, und über dem allen hing unverrückbar wie ein dunkles Wattenmeer der Rauch aus den zahlreichen Schloten, lag auf allem der schwarze Staub der Kohle.

Das war die Zeche Hammerkott, die ihr bisher immer als etwas Fernes, als ein nicht mit Händen faßbarer Begriff erschienen war. Der Vater hatte sie nie mitgenommen, wenn er hierher gefahren war, es hätte ihn zuviel Zeit gekostet. Aber wenn er einmal von Hammerkott sprach, wurde in ihr die Sehnsucht wach, mit dem Vater zusammen dorthin zu gehen, wo ja sein eigentlicher Platz im Leben war. (Fortsetzung folgt)

Stützpunkt „S“ muß auf jeden Fall gehalten werden

Bolschewistischer Panzerangriff an der Ostfront / Stahlkolosse gegen Feldgrau / 18 Angriffe abgewiesen

Seit Tagen schon tobt die Schlacht über die herbstlichen Schollen der schwarzen Erde; brandige Wolken ziehen über die durchfurchten Hänge, die sich entlang dem Don ostwärts aufbauen. Wie Blitze zucken die Geschosse über den Ruinen der Dörfer, die vom Erdboden verschwunden sind. Vom Wald, der etwa drei Kilometer weitab liegt, gleitet es herunter in eine der zahlreichen Schluchten, die sich nach Osten hinziehen — Panzer!

Die Männer des Stützpunktes S. kennen weder die Aufregung, noch Angst. Sie lassen sich von dem drohenden Unheil nicht umwerfen. Unbeweglich und untätig müssen sie in ihren Löchern, die durch fast zwei Meter hohe enge Gräben verbunden sind, liegen bleiben. Jeder Versuch, den Schlag der jetzt in rascher Fahrt auf sie anstürmenden Stahlkolosse aufzuhalten, ist aussichtslos. Abwarten!

Brausend und tobend rollt in einer undurchdringlichen Staubwolke ein schwarzgrauer Wirbel heran. Gestrüpp, Dreckklumpen und Erdschollen fliegen hoch, mit elementarem Gewalt aus dem Erdreich gerissen. Es hat den Anschein, als wollten sich die gepanzerten Ungeheuer in die Erde hineinbohren. Unter dem Gebrüll der auf höchsten Touren laufenden Motoren walzen sie alles zusammen, was sich ihnen in den Weg stellt. Die Männer im Graben können nicht die Köpfe hochnehmen, denn im gleichen Augenblick speien die Rohre der bolschewistischen Panzergeschütze Tod und Verderben...

Die Besatzung des Stützpunktes kennt den Befehl, der zwingend ist: „Der Stützpunkt „S“ muß auf jeden Fall gehalten werden!“

Einer der Feindpanzer dreht bei und rollt auf ein SMG. zu, seine Feuergarben liegen zu hoch, und je näher er herankommt, um so weniger hat er Aussicht, seine Geschößgarben anbringen zu können. Noch zehn Meter, noch fünf Meter — den Männern am MG. setzt für einige Augenblicke der Pulsschlag aus, wie hypnotisiert starren sie dem gepanzerten Ungeheuer entgegen. Der Stützpunktkommandant ist bald hier, bald dort; ruhig und unbekümmert um den Höllenlärm, der ihn umtost, gibt er mit fester, klarer Stimme den Befehl: „Volle Deckung! Stellungswechsel!“

Der Schütze I hat in Sekundenschnelle, da die Raupen schon den Grabenrand berühren, das MG. an sich gerissen; mit seinen Kameraden verschwindet er seitwärts unter dem Panzer hinweg am Boden des Laufgrabens. Wütend, daß ihm das Opfer entgangen ist, stampft der Stahlkoloss, unschlüssig, wohin er sich wenden soll. Das Heulen seiner Motoren erschüttert die Luft, aus seinen Auspuffrohren schlägt mit riesiger Rauchentwicklung das Feuer der Explosionsgase heraus. Aus allen Richtungen rollen jetzt die Panzer heran — drei, fünf, acht, zehn...

Ab und zu sieht man für den Bruchteil

einer Sekunde einen Stahlhelm über der Grabenböschung auftauchen, denn die Beobachtung darf unter keinen Umständen unterbrochen werden. Das könnte den Untergang aller bedeuten; denn der Einbruch der sowjetischen



Deutsche Bomber sind in Sicht. Schnell wird das Flugtuch ausgelegt, um den Kameraden in der Luft die deutschen Stellungen anzuzeigen.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Geller, Z.)

Panzer ist erst der Auftakt zu dem eigentlichen Angriff.

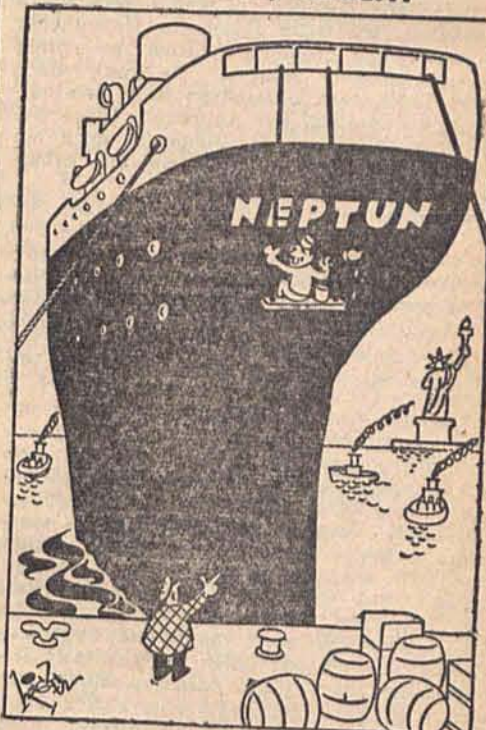
Die bangen Minuten, in denen die Nerven zum Zerreißen gespannt sind, gehen vorüber. Zwei der Stahlkolosse können bei ihrer Verankerung im Stützpunkt außer Gefecht gesetzt werden. Die anderen rollen weiter nach hinten. Dort wartet ihrer schon das Schicksal in Gestalt der Pak- und Flak-Batterien.

Die Soldaten im Graben sind mit ihren Waffen in Stellung gegangen: Da flutet auch schon die erste Welle der sowjetischen Infanterie heran, ein buntes Völkergemisch aus den europäischen und asiatischen Sowjetrepubliken. Die erhoffen einen leichten Sieg zu erringen — so hat es ihnen der Kommissar in seiner Ansprache vor dem Angriff versichert. Aber der Einbruch in den Stützpunkt mißlingt, und die Angreifer ziehen sich unter schwersten Verlusten in ihre Ausgangsstellung zurück. Es folgen erneute Angriffe. Stoßtrupps des Feindes, die er in der Nacht vorgeschickt hat, werden zwischen Draht und Stellung aufgerieben.

So geht es Tag für Tag. Nacht für Nacht. Müdigkeit und erschöpfte Nerven der seit 14 langen Tagen ununterbrochen im Kampf stehenden Infanteristen haben ihren Kampfesgeist nicht brechen können.

Über das Gesicht des Regimentskommandeurs huscht ein Leuchten, als ihm die Morgenmeldungen vorgelegt werden und er darunter den in der knappen Soldatensprache gehaltenen Vermerk findet: „Stützpunkt „S“ hat bisher achtzehn Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen!“

Warte nur, balde...



Karikatur: Hicks/Dehnen-Dienst

„Neuer Name für euren Kahn?“
„Nein, neuer Besitzer, wir fahren morgen zur Ablieferung raus...!“

Kultur in unserer Zeit

Musik im Generalgouvernement. Am Vorabend des dritten Jahrestages des Generalgouvernements ging in Krakau Georg Friedrich Händels Oper „Julius Caesar“ in Anwesenheit des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, in Szene. Die Aufführung hinterließ einen starken Eindruck. Die Philharmonie des Generalgouvernements, die zweite repräsentative Kulturstätte des Generalgouvernements, würdigte den dritten Jahrestag mit einem Sonderkonzert unter Chefdirigant Rudolf Hindemith mit Wilhelm Kempff als Solisten.

Ein bedeutender Volkskundler gestorben. In Prag verschied im Alter von 66 Jahren der Professor der Deutschen Karls-Universität, Dr. Gustav Jungbauer, Direktor des Seminars für deutsche Volkskunde. In ihm verliert die deutsche Volkskunde einen starken Kenner, unermüdeten Sammler und Organisator und das sudetendeutsche Volkstum einen kulturpolitischen Vorkämpfer. Seine Hauptarbeit galt dem deutschen Volkslied und der deutschen Volkskunde. Das große zweibändige Werk „Volkslieder aus dem Böhmerwald“ enthält 700 Lieder und über 3000 Verse. Die von ihm herausgegebene „Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen“ ist Muster für ähnliche Arbeiten in anderen Gauen geworden.



In der Nationalgalerie zu Berlin wurde eine Ausstellung feldgrauer italienischer Künstler mit etwa 500 Werken der Malerei, der Plastik und Zeichnungen eröffnet. Unsere Aufnahme: Guglielmo Carro: „Abschied“, Zement-Skulptur.

(Presse-Hoffmann)

Sind Fahrten in den Weltraum möglich?

Kühne Erfinderträume / Die Mondrakete eine Utopie / Eine Energiefrage

Seit es zwei deutschen Luftschiffern am 31. Juli 1901 erstmals gelang, mit ihrem Freiballon „Preußen“ die für die damalige Zeit fast unglaubliche Höhe von 10 800 Meter zu erreichen und damit in die Stratosphäre vorzustoßen, war es der Traum aller Erfinder, Konstrukteure und Piloten, den Weltraum allmählich zu erobern. Im Jahre 1931 erreichte Professor Piccard im eigens für diesen Zweck angefertigten Stratosphärenballon 15 781 und im darauffolgenden Jahr 16 201 Meter amtlich anerkannte Höhe. Der Ruhm dieses Gelehrten ließ viele Luftschiffer anderer Nationen nicht ruhen. Sie schraubten den Weltrekord bis zur Gegenwart auf 22 570 Meter empor.

Mit dem Flugzeug hat man es bisher nicht so weit gebracht, da der Motor in so großen Höhen infolge Sauerstoffmangels nicht mehr zu arbeiten vermag. Man mußte erst eine völlig neue Konstruktion entwickeln, die auf die-

sem Gebiet mit dem Freiballon erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Dies gelang vor zwei Jahren dem italienischen Ingenieur Secondo Campini aus Bologna, dessen Spezialmaschine durch die Ausstoßung eines stark komprimierten, gasförmigen Elements, also einer Art Rakete, angetrieben wird. Man kann damit wohl die Stratosphäre erobern, aber keineswegs den unermeßlichen Weltraum. Auch der Raketenantrieb, der in der Phantasie ideenreicher Erfinder und Zukunftsdichter schon immer eine große Rolle gespielt hat, wird uns nicht auf einen fremden Planeten bringen. Die Rakete würde sich im Gegensatz zum Propeller-Motor wohl zur Fortbewegung im luftleeren Raum eignen, wie ihn das Weltall darstellt, doch reicht ihre Kraft nicht aus, das „Himmelschiff“ durch ununterbrochene Pulverexplosionen und den hierdurch bewirkten Rückstoß so weit zu treiben, bis die Anziehungskraft des Mondes oder eines fremden Planeten einsetzt. Es ist dabei nicht nur das Gewicht des Fahrzeugs und seiner Besatzung zu berücksichtigen, sondern auch des Brennstoffs, der unbedingt mitgeführt werden mußte. Nun kann aber eine Pulvermenge allein, ob es sich nun dabei um ein Kilo, einen Zentner oder hundert Tonnen handelt, nur solche Höhen erreichen, wie dies ihre Verbrennungsenergien gestatten. Nach den geltenden physikalischen Naturgesetzen stellen vierhundert Kilometer hier die oberste Grenze dar, dabei dürfte das Weltraumschiff mit seiner Besatzung und dem mitgeführten Treibstoffvorrat überhaupt kein Gewicht besitzen. Da der Mond als unserer Erde nächster Himmelskörper schon 350 000 Kilometer entfernt ist, muß es als eine ausgesprochene Utopie bezeichnet werden, ihn oder gar einen fremden Planeten jemals in einem Weltraumschiff mit Raketenantrieb zu erreichen. Dies trifft allerdings nur bei der Verwendung von gewöhnlichen Explosivstoffen zu, wie sie das Pulver darstellt. Sollte es jemals gelingen, etwa die ungeheuren Kräfte, die bei der Atomzertrümmerung freierwerden, zu sammeln und in den Dienst der Technik zu stellen, so würde eine Eroberung des Weltraumes schon eher im Bereich der Möglichkeit liegen.



Nachschub für die Front auf „Straßen“ des Sowjetparadieses.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Geller, Z.)

Erika fragt mich aus / Ein Kindererlebnis von Ernst Heyda

Erika — ich möchte in keinen falschen Verdacht kommen — ist natürlich erst fünf Jahre alt. Sie darf am Sonntagvormittag zu mir kommen, und ich lasse mich dann oft in tiefgründige, fast philosophische Gespräche mit ihr ein.

Oft — ich will es ruhig gestehen — ziehe ich den kürzeren dabei. Erika hat mich zum Beispiel am letzten Sonntag überzeugend geschlagen, und ich weiß noch nicht, ob sie sich herablassen wird, mich am kommenden Sonntag wieder zu besuchen.

Es war ein sonniger Morgen, als mir Erika die Zeitung wegnahm und sich auf meinen Schoß setzte.

„Na“, sagte ich, „scheint die Sonne bei euch auch so schön?“

Erika schaute mich überlegen an. „Die Sonne scheint überall!“ sagte sie.

Nun bemächtigte sie sich meiner Uhr. Aha, dachte ich, jetzt geht es los.

„Onkel“, sagte Erika nachdenklich, „warum scheint eigentlich die Sonne?“

„Ja, weißt du, Erika, die Sonne ist doch ein glühender Nebelball und — und der leuchtet eben immer!“ Ich muß zugeben, daß mir bei dieser Aufklärung nicht gerade wohl war.

„Kann man denn die Sonne nicht ausdrehen wie eine Lampe?“

„Aber Erika“, sagte ich entrüstet, „die Sonne ist doch schließlich kein elektrisches Licht!“

„Ist es Petroleum?“

„Hm! — Stelle dir doch einmal vor, Erika, daß die Sonne ein Ofen ist, der eben immer leuchtet und wärmt, nicht wahr?“

Erika dachte nach. „Wer hat denn die Sonne zum ersten Male angesteckt, Onkel?“

„Der liebe Gott“, sagte ich überzeugt.

„Ach“, meinte Erika, „sie wird doch sicherlich oft geschürt, nicht war, Onkel?“

Nun machte ich eine große Dummheit. „Ganz bestimmt“, sagte ich.

Meine kleine Freundin horchte auf. „Schürt denn der liebe Gott die Sonne selbst?“

„Aber natürlich, Erika. — Ich möchte übrigens jetzt meine Zeitung weiter lesen!“

Erika rutschte von meinen Knien, und ich dachte, nun hätte ich es überstanden.

„Onkel, ist der liebe Gott reich?“

„Ja!“

„So reich wie der Herr Häuser?“

„Bestimmt noch viel reicher!“

Erika sah mich strafend an. „Dann schürt der liebe Gott die Sonne nicht selbst. Wenn der Herr Häuser ein Dienstmädchen hat, dann darf der liebe Gott auch ein Dienstmädchen haben, oder zwei!“

Erika blickte mich verächtlich an. „Hat er Dienstmädchen, Onkel?“

„Sicher sechs, Erika!“

„Engel?“

„Ja!“

„Mit Flügeln!“

„Ja, Erika, aber geh jetzt!“

„Verbrennen die Flügel nicht, wenn die Dienstmädchen Feuer anzünden?“
„Nein, Erika!“
„Warum nicht, Onkel?“
„Weil, Herrgott, weil sie eben imprägniert sind!““

Um Erikas Mundwinkel zuckte es verräterisch. „Wenn du schreist“, sagte sie weinerlich, „dann heirate ich dir nicht!“
„Dich!““

Erika sah mich mit offenem Mündchen an. „Dich, Erika — ich heirate dich nicht!“
Da geschah es. Erika schlich auf das Sofa und heulte herzzerreißend. Zwischendurch sagte sie: „Wenn — — — du mir nicht heiratest, dann — dann bin ich dir böööööse, Onkel!“

Da versprach ich es ihr eben. sk.

Erzählte Kleinigkeiten

Ein Parlamenteszenograt hielt in einer Reichstagsitzung vom Jahre 1930 folgenden bilderreichen Satz aus einer Rede fest:
„Der Herr Minister hat seit Jahren bei den Beratungen nichts weiter zum Ausdruck gebracht als Hoffnungen derart, daß auf dem Boden dieses kapitalistischen Mißhaltens ein schöner grüner Lebensbaum stehen möge, von dem die Feigen und die Datteln für das preußische Volk nur so herunterfallen“ während auf dem Rasen, im Schatten, die privatkapitalistischen Industriehyänen die Profite einschaulen können, wie es ihnen gefällt.“ — Heiliger Parlamentarismus!

Paul Dahlke, nicht nur Schauspieler, sondern Maler und Philosoph dazu, saß während der Drehzeit des Bavarifilms „Geliebte Welt“ in Prag in einem Weinrestaurant und aß etwas. Ein Bekannter kam vorbei und stichelte: „Daß ein geistiger Mensch so an leiblichen Genüssen hängen kann?“ Gereizt knurrte Dahlke zurück: „Glaubst du denn, das gute Essen ist nur für die Idioten da?“

Was alles in der Welt passiert

Magermilch zum Fußbodenreinigen benutzt
Eismannsdorf (Halle a. d. S.). Eine 51-jährige Frau aus Eismannsdorf hatte im Jahre 1941 und 1942 ihrem Hausmädchen Anweisung gegeben, mit zwei bis drei Liter vorher erwärmter Magermilch die Stube aufzuwischen in Ermangelung von Bohnerwasser! Da die Frau bei dem reichlichen Viehbestand des Hofes täglich 40 Liter Magermilch erhält, scheint sie gar nicht begriffen zu haben, was diese zwei bis drei Liter Magermilch, die hier in ganz unverantwortlicher Weise wie Spülwasser vergeudet wurden, für die Familie einer Großstadt zu bedeuten haben. Die Angeklagte erhielt wegen ihres geradezu ungläublichen Vergehens gegen das Milchgesetz drei Monate Gefängnis, wobei ihr die bisherige Unbestraftheit zugute kam.

Münzenfund aus dem Dreißigjährigen Krieg
Breslau. Dem Landesamt für Vorgeschichte der Provinzialverwaltung Niederschlesien wurde aus Kötschen im Kreise Reichenbach der Rest eines Tongeräses mit 100 Silbermünzen abgeliefert. Dieser Schatzfund wurde bei Schachtarbeiten an einer Stelle ausgegraben, an der früher ein altes Haus gestanden hat. Die Münzen und das Gefäß stammten aus dem Dreißigjährigen Krieg. Münzenfunde sind von wissenschaftlich hohem Wert und unterliegen der Anmelde- und Ablieferungspflicht.

Hier wird gelacht
„Fritz — wie werden die einzelligen Lebewesen genannt?“
„Zuchthäusler, Herr Lehrer!“

„Herr Bröselmann, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Annemarie“, sagt der junge Mann und blickt schüchtern und erwartungsvoll auf den künftigen Schwiegervater.
„Soso, junger Mann, haben Sie sich das auch gründlich überlegt? Können Sie überhaupt eine Familie erhalten?“
„Ich denke doch ja...“
„Immerhin — bedenken Sie, wir sind zwölf Personen!“

Tag in Litzmannstadt

Liebesbrief von der Gasanstalt

Wer hätte das gedacht, daß unsere brave Gasanstalt, die treue Spenderin freundlicher Helligkeit und wohliger Wärme, so zornig werden könnte! Schreibt sie uns doch dieser Tage einen bitterbösen Brief, wir hätten schon zweimal die Anordnung über das Gaseinsparen übertreten. Käme es noch ein drittes Mal vor, so würde sie uns erbarungslos das Gasrohr abknöpfen.

Das erste, was wir nach der Lektüre dieses Liebesbriefes taten, war natürlich, daß wir fürchterlich zu schimpfen anhuben. Ausgerechnet uns kommt man sol' Wo wir doch selbst ganz genau wissen, was wir zu tun und zu lassen haben. Wo wir immer schon so sparsam in allem sind. Wo wir doch immer so viel für die Winterhilfe geben. Wo wir doch — und so weiter, und so weiter!

Nachdem wir durch diese Aufzählung unserer staatsbürgerlichen Tugenden erheblichen Balsam auf unsere durch die Vorwürfe der Gasanstalt arg verwundete Seele geträufelt hatten, beruhigten sich unsere Gemüter allmählich. Vernunft fing wieder an zu sprechen... Meine Frau, als der stets einsichtiger Teil, entwickelte zuerst konkrete Vorschläge, wie wir dem drohenden Schicksal der Gaslosigkeit entgegen könnten. Es wäre doch, meinte sie z. B., nicht unbedingt notwendig, daß ich mir jeden Morgen mein Rasierwasser extra warm machen müßte. Ich könnte es auch ebensogut vom Kaffeewasser abnehmen. Und dann müßte ich ja auch nicht die Badewanne bis zum Rand mit kochend heißen Wasser volllaufen lassen — eine halbgeladene und lauer temperierte Tüte es wohl auch. Schließlich sei eine Badewanne ja nach ihrer Bestimmung in erster Linie eine Stätte der Reinigung und kein Aufenthaltsort für Zeitungsleser....

Darauf hielt ich mit meinen Gegenvorschlägen auch nicht hinter dem Berge. Daß man das Teewasser nicht aufsetzt, wenn man einholen geht, so daß es eine Zeitlang ganz unruht kocht. Daß man zweckmäßig zwei Töpfe aufeinanderstellen kann.

So hatten wir auf einmal eine ganz hübsche Zahl von Möglichkeiten herausgefunden, die uns gestatten, doch noch erhebliche Abstriche an unserem Gasverbrauch zu machen und damit unsere Gasanstalt verständlicher zu stimmen. Wir können's jetzt schon gar nicht mehr erwarten, bis der Gasmann wiederkommt. Der soll diesmal aber staunen, wenn er unseren Zähler abliest!

Die neue Wochenschau

Die Huldigung an das verbündete Italien zum 26. Jahrestag des Marsches nach Rom, mit der die neue Wochenschau anhebt, gibt im Tempo des Zeitraffers eine eindrucksvolle Übersicht über die Leistungen des Faschismus in den 26 Jahren, die seit dem 23. Oktober 1922 verlossen sind.

Vom Süden geht es dann nach dem Norden, aus der Sonne Italiens in den Nebel des Frühherbstes am Ilmensee, in den Alltags unserer Soldaten. Er hat seine besondere Piage in jenen, so heiß umstrittenen Abschnitten der Ostfront: Der Sumpfwald gibt ihm das Gepräge. Aber der Nachschub wird auch seiner Dichtigkeit, Tragtiere stolpern über Knüppeldämme, rafften sich immer wieder auf, wenn sie in einem Granatrichter die Füße verlieren. Essenträger patschen in kniehohen Überschuhen durch Wasserlachen, erreichen atemlos das MG-Nest, werfen sich neben den Richtschützen und füllen ihm, während ringsum die Dreckfontänen einschlagender Granaten aufspritzen, sein Kochgeschirr mit warmer Abendsuppe.

Die Kamera schwenkt über nach Stalingrad. Der Hintergrund der Kämpfe wechselt: an die Stelle der Tüchle der Elemente treten die Fallstricke der Zivilisation. In Kellern, hinter Mauern lauert der Feind. Von Schutthaufen zu Schutthaufen pirschen sich die Stoßtrupps, durch einen Wald nackter Schornsteine wünden sich Panzerwagen und Sturmgeschütze. Der Dritte im Bunde, der Kaukasus, stellt die deutschen Soldaten wiederum vor schwere Aufgaben, die sie mit gleichen Anpassungsgewissen lösen: Steilhänge, Geröllhalden, Krüppelholz, Felsbunker für Mann und Geschütz werden von den Gebirgsjägern überwunden und bezwungen.

Wir verdunkeln von 18.20 bis 7.05 Uhr

L. Z. - Sport vom Tage

Die „Schweizer Elf“ spielt gegen Kroatien am Sonntag in Stuttgart

Unsere Fußballnationalmannschaft unverändert / In Litzmannstadt Orpo—Union 97

Wie angenommen werden konnte, ist für den Fußball-Länderkampf Deutschland—Kroatien am Sonntag auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart seitens des Faschismus Fußball im NSRL die gleiche Elf aufgestellt worden, die letzthin in Bern den schönen 3:3-Erfolg gegen die Schweiz davongetragen hat. Es werden also spielen: Tor: Jahn (Berliner SV, 1892); Verteidiger: Jahn (Hamburger SV), Müller (LSV, Berlin); Läuferreihe: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel), Singer (Stuttgarter Kickers); Angriff: Lehner (Blauweiß Berlin), Walter (FC Kaiserslautern), Willmow-Berlin, Müller (München 1899), Klinger (Eimsbüttel), Schalk (Schalke). Als Ersatzspieler stehen Flotho (Schalke), Adamczyk (Hamburger SV), Kolb (Eintracht Frankfurt/M), Bergmann (Eimsbüttel) und Gauchel (TuS Neuendorf) zur Verfügung.

Der kroatische Fußballverband muß seine Mannschaft (vorgesehen war die volle Elf des Meisters Gradjanski-Agram) völlig umbauen. Aus der Elf stehen der Mittelläufer und der Rechtsaußen wegen Krankheit nicht zur Verfügung, und wegen Verletzung sind drei weitere Spieler unabhkömmlich, so daß zur Zeit lediglich das Schlußdrittel feststeht. Schiedsrichter ist der Ungar Palasti.

Vor dem Rivalenkampf Orpo gegen Union

Der erste Novembersonntag bringt in Litzmannstadt die erste Auseinandersetzung zwischen den beiden Fußballrivalen SG. der Ordnungspolizei, die im Besitz des Gaumeistertitels ist, und der SG. Union 97, die mit der Posener Polizei zur Zeit an der Spitze der Tabelle steht und das Bestreben hat, die nächste Gaumeisterschaft an sich zu bringen. Die Aussichten der Orpo, ihre zweimal erlangte Meisterschaft auch zum dritten Male anzugewinnen, sind recht gering geworden, nachdem bereits drei Niederlagen hingenommen, wozu die Mannschaft ist nicht mehr in der alten Meisterschaftsbesetzung beisammen und hat offensichtlich nicht mehr die bisherige Spielstärke. Es wird davon abhängen, welche Aufstellung am Sonntag angeboten werden kann, ob noch ein Umschwung möglich ist. Die Union-Elf hat einen sehr guten Start gehabt und konnte die ersten vier Spiele gewinnen, ehe am vergangenen Sonntag in Tormann Michler und Spielerverletzungen haben die Leistungskraft allerdings auch etwas gemindert; dennoch ist man bei der Union weiterhin durchaus hoffnungsvoll, ohne die Schwere der Aufgabe zu verkennen. Für beide Mannschaften

Ritterkreuzträger Christen besucht die „LZ“

44-Unterscharführer Christen sprach in der Sporthalle zur Litzmannstädter Schuljugend

Auf Einladung des NS-Lehrerbundes sprach der Ritterkreuzträger der Waffen-SS, Unterscharführer Christen, vor der Litzmannstädter Schuljugend im Rahmen des Werkes „Hilf mit für Deutschlands Freiheit!“ Während seines Aufenthalts in Litzmannstadt machte er auch der Litzmannstädter Zeitung einen Besuch und sah sich sehr interessiert die technischen Einrichtungen der Zeitungsdruckerei an. Wir hatten dabei Gelegenheit, ihn in einem sehr anregenden Gespräch über seine Absichten und Ziele zu befragen. 44-Unterscharführer Christen ist Mecklenburger, und zwar in Wredenhagen (Kreis Waren) geboren. Man sieht ihm das, wenn man die Menschen seiner Heimat kennt, ohne weiteres an. Er ist von sehr kräftiger, gesetzter Gestalt und besitzt die herrliche Ruhe eines bäuerlichen Menschen, der still beobachtet, um dann fest zuzupacken, wenn es not tut. Von Beruf ist Christen Schmied.

Bekanntlich wurde ihm zum „Tage der Freiheit“ in Posen vom Gauleiter der Clausewitz-Preis überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurde er vom Gauleiter eingeladen, sich dereinst im Warthegau als Bauer niederzulassen. Er ist dazu seiner ganzen Veranlagung nach nicht nur hervorragend geeignet, sondern das Ahnenerbe weist noch sehr kräftig auf die bäuerliche Linie hin. Der Vater war Forstarbeiter, mit dem Großvater beginnt schon die bäuerliche Ahnenreihe.

Christen ist auch sehr gern bereit, seine Zukunftspläne in dieser Richtung hin einzuzahlen.



Ritterkreuzträger 44-Unterscharführer Christen

stellen. Am liebsten wäre Christen ja Schmied geblieben, doch läßt sich diese Berufsfreude ja sehr gut mit dem Beruf des Bauers verbinden. Der ihm begleitende 44-Unterscharführer Portugal bemerkte sehr fein dazu, daß ihn der Warthegau gerade als Schmied braucht, als das Vorbild, das alle Menschen des Warthegaus und besonders die Jugend zu einer Einheit zusammenschmiedet.

Das Land gefällt ihm sehr gut; es erinnert ihn lebhaft an die mecklenburgische Heimat. Deutsche Bauernhöfe mit roten Ziegeldächern,



Der Ritterkreuzträger bei den Kameraden der Arbeit. Mit großem Interesse läßt er sich die Arbeitsweise einer Setzmaschine erklären. (Foto: Jaskow)

spielende deutsche Kinder, gepflegte Wiesen und Felder, und man könnte glauben, man wäre in Mecklenburg. So würde ihm die Umstellung gar nicht schwer werden.

44-Unterscharführer Christen wurde in der HJ. bald zum Führer einer Gefolgschaft berufen. Er meldete sich, sobald es nur möglich war, zur Waffen-SS, wurde Sturmmann und erhielt als solcher, Jüngster des deutschen Heeres, das Ritterkreuz. So sehen wir in ihm einen Vertreter des politischen Soldatentums, das Großdeutschland schafft und erhält. Sein größtes Erlebnis war der Besuch beim Führer, bei dem er eine Stunde lang zu Gast war. Mit leuchtenden Augen schildert er, wie sich der Führer mit ihm unterhielt und wie er ihn fragte: „Mein Junge, wie hast Du das gemacht!“

Für die Litzmannstädter Schuljugend, die sich in der Sporthalle versammelt hatte, war die Veranstaltung ein tiefgehendes Ereignis. In kurzen einleitenden Worten schilderte 44-Unterscharführer Portugal die Entwicklung der Waffen-SS, ihre Aufgaben und Ziele. Er rief die wehrfähige Jugend auf, sich freiwillig zum Dienst im Heere und in der Waffen-SS zur Verfügung zu stellen.

Dann sprach Ritterkreuzträger 44-Unterscharführer Christen. Er erzählte von seinen Erlebnissen, und er fand als ehemaliger HJ-Führer die richtigen Worte von Kamerad zu Kamerad, so daß die Jugend mit atemloser Spannung an seinen Lippen hing. Nach Erreichung des notwendigen Alters meldete er sich freiwillig bei der Waffen-SS. Er sprach von Freude und Härte des Kampfes und schilderte, wie es ihm gelang, ganz allein auf sich gestellt, nach dem Ausfall aller Pak-Geschütze seines Abschnitts einen Panzerangriff der Sowjets dadurch abzuwehren, daß er an zwei Tagen 13 der Stahlgiganten abschob. Dann sprach Christen vom Besuch beim Führer als seinem unvergeßlichen Erlebnis. Er schloß mit einem Bekenntnis zum Warthegau, in dem er nach dem Siege seine Zukunft zu finden hofft.

Die Kundgebung klang aus im begeisterten Sieghell auf den Führer. Sie weckte in den Jungen die Begeisterung für mannhaften Kampf und wird manchen veranlassen, es dem Ritterkreuzträger nachzutun. G. K.

Wirtschaft der L. Z.

Das „Eiserne Sparen“ wird wesentlich erweitert

Die neuen Mindest- und Höchstbeträge / Neuregelung bei einmaligen Zuwendungen

Im Reichsgesetzblatt vom 26. Oktober 1942 ist die Dritte Durchführungsverordnung über das „Eiserne Sparen“ erschienen. Diese enthält neue Bestimmungen zum „Eisernen Sparen“. Es ist dadurch insbesondere die Höhe der Sparbeiträge für den „Eisernen Sparer“ günstiger gestaltet worden. Damit auch die kleinsten Lohn- oder Gehaltsempfänger eisen sparen können, sind die Mindestbeträge vom 1. Januar 1943 an auf fünf RM. monatlich, 9 RM. wöchentlich oder 20 Rpf. arbeitsmäßig festgesetzt worden. Von dem gleichen Zeitpunkt an wird der Höchstbetrag von 39 RM. monatlich, 9 RM. wöchentlich oder 1,90 RM. arbeitsmäßig, der bisher nur bei Leistung von zuschlagspflichtiger Mehrarbeit zugelassen war, von allen Lohn- oder Gehaltsempfängern eisen gespart werden können. Es können auch nach wie vor 13 RM. oder 26 Rpf. monatlich, 3 RM. oder 6 Rpf. wöchentlich und 50 Rpf. oder 1 RM. arbeitsmäßig eisen gespart werden.

Ein Lohn- oder Gehaltsempfänger, der erstmalig am „Eisernen Sparen“ teilnehmen will oder der den bisher gesparten Festbetrag mit Wirkung vom 1. 1. 1943 an ändern will, muß seinem Arbeitgeber rechtzeitig eine Eiserner Sparerklärung abgeben. Diese muß bei Monatslohnempfängern spätestens einen Monat, bei Wochenlohnempfängern spätestens eine Woche vor der Lohnzahlung abgeben werden, für die sie erstmalig gelten soll. Es empfiehlt sich, für die Erhöhung auf 39 RM. monatlich, 9 RM. wöchentlich oder 1,90 arbeitsmäßig schon jetzt zu beantragen. Und es ist demjenigen, der noch nicht Eiserner Sparer ist, zu empfehlen, seine Sparerklärung jetzt abzugeben.

Auch das „Eiserne Sparen“ von sogenannten einmaligen Zuwendungen ist neu geregelt worden. Die ursprünglichen waren nur die Weihnachts- und die Neujahrsgeldzuwendungen und die „Eisernen Sparen“ zugelassen. Der Reichsminister der Finanzen hat auch noch andere einmalige Zuwendungen (z. B. Geschäftsjahresabschlussprämien) für eisen sparfähig erklärt, und er wird voraussichtlich noch weitere einmalige Zuwendungen zum „Eisernen Sparen“ zulassen. Der Reichstreuhänder oder der Sonderstreuhänder der Arbeit wird in den Fällen, in denen die Gewährung einer einmaligen Zuwendung von seiner Zustimmung abhängig ist, künftig die Zustimmung mit der Auflage verbinden können, daß bestimmte Teile der Zuwendung eisen gespart werden. Die Einzelheiten für diese Regelung werden noch bekanntgegeben werden.

Die Höhe der Sparbeiträge von einmaligen Zuwendungen ist durch die neue Verordnung beweglicher gestaltet worden. Es kann künftig von einer einmaligen Zuwendung, die 200 RM. nicht übersteigt, der ganze oder jeder auf volle 10 RM. lautende Betrag und von einer einmaligen Zuwendung höchstens 500 RM. in Jahr und von allen einmaligen Zuwendungen, die ein Lohn- oder Gehaltsempfänger innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000 RM. eisen gespart werden.

NS-Frauenchaft schützt Frauen

Den Auftakt für die Winterarbeit der NS-Frauenchaft gab gestern eine große Arbeitsbesprechung des Kreisstabes und der Ortsfrauenchaftsleiterinnen in der Mütterschule. Pgn. Kothe urteilte in Vertretung der Kreisfrauenchaftsleiterin die Aufgaben, die als vordringlich zu gelten haben und die sich auf alle Arbeitsgebiete der NS-Frauenchaft erstrecken. Insbesondere sollen die Ortsfrauenchaftsleiterinnen die laufenden Mütterschulungskurse fördern; denn durch diese Kurse will das Frauenwerk allen deutschen Frauen helfen, ihre in dieser Kriegszeit ungleich schwieriger gewordenen Aufgaben für ihre eigene Familie und darüber hinaus für ihr Volk richtig durchzuführen. Die Kurse, die junge und ältere Frauen, Mädel und Mütter gleichzeitig erfassen, erstrecken sich auf die Haushaltführung, pflegerische Kurse, wie Säuglings-, Gesundheits- und häusliche Krankenpflege sowie Heimgestaltung und Erziehungsfragen.

Die einzelnen Mütterschulungskurse gaben den Ortsfrauenchaftsleiterinnen eine lebendige Schilderung der Durchführung der von ihnen geleiteten Kurse, die sowohl in der Mütterschule als auch in den Ortsgruppen durchgeführt werden können und sich bereits großer Beliebtheit erfreuen. Trotzdem muß die Werbung immer weiter hinausgetragen werden, denn die Größe unserer Stadt bedingt immer wieder eine intensive Erfassung aller deutschen Frauen und Mädel, um ihnen neuzeitliche Erkenntnisse auf allen Gebieten zu vermitteln, zum Segen unserer Kleinen und Kleinsten, zur Freude und Arbeiterleichterung der Hausfrau und Mutter, zum Wohle der Familie und des Volkes. Gut ausgewählte Lieder vervollständigten das Gehörte und erfreuten die Zuhörer. PG.

Ein Fünfzehnjähriger als Messerstecher. Mehrere polnische Kuhhirten, die gemeinsam in Erzhäusen auf einer Wiese Kühe beaufsichtigten, gerieten in Streit. Hierbei stach ein 15-jähriger Pole einen 13jährigen Hüttejungen mit seinem Taschenmesser in die Backe, so daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Nach Einschlagen der Türfüllung drangen unbekannte Täter in einen als Behelagslagerraum eingerichteten Keller auf einer Baustelle in Julianow ein und entwendeten 60 neue Wasserterschwenkhähne im Gesamtwerte von rund 300 RM.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Frasquita“ als Film

Die Operette gehört zu den weniger häufig gespielten Lehárs. Der Film nimmt sich ihrer mit dem ihm zur Verfügung stehenden szenischen Mitteln und einem Aufgebot namhafter Künstler an. Der Meister dirigiert die Musik dazu. Die Spielleitung Lamacs spinnt den romantischen Faden der Operette breit aus. Rühmann, Moser und andere unserer großen Filmhumoristen verleihen der Handlung das heitere Element. — Im Beiprogramm ein Film vom schönen Sudetenland. (Palast*) Georg Keil

Briefkasten

V. V. Die Versicherungsgesellschaft „Przyslosc“ brach zur Polenzzeit zusammen.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Amt für Kriegssopfer. Sonnabend 14.30 Uhr Verwundetenbetreuung in den Res.-Laz. III und IV. Die zuständigen Kameradschaftsführer und Betreuerinnen sind zur Stelle.

Deutsche Arbeitertanz. Abt. Jugend. Sonnabend 9 Uhr für die schaffenden Jugendlichen der Firmen Scheibler und Grohmann, Louis Geyer und der Gemeinschaftswerkstatt Fridericusstraße Jugendappell im Kam.-Heim Scheibler und Grohmann, Mark-Meißel-Str. 68. — Sonnabend 12 Uhr spricht im Sitzungssaal der Kreisverwaltung Oberbahnführer Thiele zu den Erziehern der schaffenden Jugend.

Gg. Querspark. Sonnabend 17 Uhr Mitgliederversammlung bei Scheibler und Grohmann, Mark-Meißel-Str. 68 für alle Parteigenossen und -anwärter.

25 Unterröcke gleich 25000 Mark Mitgift

Die Schwämer Braut hat das Recht, für je 1000 Mark Mitgift einen Unterröck zu tragen. Bei 3000 Mark Mitgift trägt sie drei Unterröcke, bei 7000 Mark sieben. Man soll sogar schon bis zu 25 Unterröcke bei einer Schwämer Braut gezählt haben. Zu den Unterröcken trug man früher bis zu einem Dutzend Unterröcke aus Leinen und feinsten Seide. Und alle diese Röcke mußten gewaschen werden! Wenn man sich überlegt, wie viele dieser Röcke nur Staubfänger waren, wird einem klar, wieviel unnötige Wascharbeit sich die Frauen von damals oft machten.

Heute geht es viel mehr darum, jede unnötige Wascharbeit möglichst zu sparen — also gar nicht so viel Wäsche erst schmutzig zu machen! Wenn wir uns streng danach halten, wird es uns gelingen, bei jeder großen Wäsche unseren Wäscheberg immer mehr zu verkleinern.

So kann man z. B. auf Servietten häufig verzichten, wenn es keine Servietten gibt, werden auch keine Servietten schmutzig gemacht! Die Wischtücher in der Küche soll man nicht dazu benutzen, Speisestoff aus dem Geschloß abzuwischen. Die Küchenhandtücher sind auch nicht dazu, daß man fettige Hände daran abputzt. Vom blankgeschwungenen Holzschmelck das Essen genau so gut, und wenn eine geräumliche Wohnküche hat, sollte sich wenigstens abends nicht erst die unnötige Arbeit mit dem Tischdecken im Speisezimmer machen.

Es geht ja nicht nur um die Arbeitersparnis — es geht auch um die Wäscheerzeugung. Da, wo viel Wäsche gebraucht wird, geht auch viel Wäsche entzweit! Wollen Sie nicht einmal probieren, ob Sie künftig mit weniger Wäsche kommen?

Aus dem Wartheland

Auf Kreischulungsburg Schawin

Auf der Kreischulungsburg Litzmannstadt-Land in Schawin bei Glinnik fand ein mehrtägiger Lehrgang für die Jugendgruppenführerinnen des Landkreises Litzmannstadt sowie für die Kindergruppenleiterinnen der NS-Frauenenschaft Litzmannstadt-Land und Lesk statt.

Gaugruppenführerin von Hollander (Posen) stellte die fachliche Ausrichtung ihrer Mädel dem „Jahr der gesunden Lebensführung.“ Diese Losung ist für dieses Jahr das Ziel der Jugendgruppenarbeit. Aber auch den Weihnachtswerkstuben wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt und viele hübsche Spielsachen angefertigt.

Kreiskindergruppenleiterin Lisa Szimke unterwies ihre Mädel in der fachlichen Arbeit. Im Vordergrund standen auch hier die vorweihnachtlichen Bastelarbeiten, die ganz dem kindlichen Können und Empfinden angepaßt werden. Lieder und Spiele wurden geübt und verbanden gleichzeitig beide Gruppen zu fröhlicher Kameradschaft.

Die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung wurde vom Kreisschulungsleiter Liegmann durchgeführt. In eindringlichen Worten sprach er zu den Mädeln vom „Sinn des Lebens“ und zeigte ihnen an mannigfachen Beispielen das nationalsozialistisch-weltanschauliche Ziel der weiblichen Erziehung. P. G.

Gauhauptstadt

W. Filmvorführung in Anwesenheit des Gauleiters. Der jüngste „Film der Nation“, „Die Entlassung“, wurde im Beisein des Gauleiters und Reichsstatthalters Geiser erstaufgeführt.

W. Gartenbauliche Berufsschule eröffnet. In den Räumen der Höheren Gartenbauschule in Posen wurde die 1. Klasse der gartenbaulichen Berufsschule eröffnet.

a. Der Chefarzt der Frauenklinik gestorben. Im 69. Lebensjahr verstarb der ebenso als Arzt wie als Wissenschaftler über die Gaugrenzen hinaus bekannte Chefarzt der hiesigen Frauenklinik, Professor Dr. Hans Fuchs, der 1939 auf den Ruf unseres Gauleiters und Reichsstatthalters hin von Danzig nach Posen kam, um damals den Wiederaufbau und die Leitung der Klinik mit Hebammenlehranstalt zu übernehmen. Wissenschaftlich ist der Verstorbene besonders in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie bekannt geworden. Professor Fuchs war der Vater des seit Jahresfrist in Afrika vermißten Posener Gaupresseamtsleiter Dr. Karl Hans Fuchs.

Witonia

e. Die Rübenkampagne ist im Gang. Im Amtsbezirk Witonia mit seinen zwölf Großgütern ist die Rübenkampagne in vollem Gang. Täglich fahren jetzt die Gespanne mit Zuckerrüben zum Verladen an den Bahnhof, damit die Rübenerte zu den im Kreisgebiet gelegenen Zuckerrübenfabriken verfrachtet wird. Bei dieser Rübenanfuhr macht es sich vorteilhaft bemerkbar, daß im Vorjahr die anderthalb Kilometer lange Straße zum Bahnhof in Schuß gebracht wurde. — Feuerschutz gut organisiert. Im hiesigen Amtsbezirk konnte der Feuerschutz durch die Schaffung von bereits sieben schlagfertigen Wehren gut organisiert werden, wobei eine Motorspritze in Witonia selbst stationiert wurde.

Leslau

r. Marcel Wittrich gab ein Konzert. Marcel Wittrich sang als Meister seines Faches bekannte Volkslieder und bedeutende Arien. Das Publikum dankte dem Sänger stürmisch und holte sich einige Zugaben. Daß der Abend ein schöner Erfolg wurde, ist auch ein Mitverdient des vollendeten Begleiters Rudolf Wille (Berlin).

Spatenkultur des kleinen Mannes spart Kraft

Brachlandaktion ergab zusätzliche Nahrungsmittel / Güterwagen wurden dadurch frei

Ein Einzelbeispiel des Warthelandes mag darlegen, welches Ausmaß und welchen Nutzen eine im Rahmen der Brachlandaktion betriebene intensive Spatenkultur annehmen bzw. haben kann. Als im Frühjahr dieses Jahres das Stichwort „Brachlandaktion“ fiel, fand es ein solches Echo, daß vielfach die Nachfrage größer war als das Angebot. Dennoch kam jeder zu seinem Stück Land, das er mit viel Liebe und Arbeit herrichtete und den Sommer über hegte und pflegte. In der Gauhauptstadt Posen ebenso wie in der aufstrebenden Industrie- und Textilmetropole Litzmannstadt, aber auch in anderen Orten, wie Hohensalza, Kalisch, Obornik u. a., ergab sich das gleiche Bild. In Posen wurden durch die DAF über 1,3 Millionen Quadratmeter Brachland nutzbar gemacht, hinzu kommen seitens der Stadt 2.873.264 Quadratmeter, insgesamt also 4.170.264 Quadratmeter, Litzmannstadt weist ungefähr die gleiche Zahl auf, während das Gesamtbrachland im Wartheland mit 12,5 Millionen Quadratmeter zu beziffern ist. Kartoffeln und Gemüse wurden vornehmlich angebaut.

Diese 12,5 Millionen Quadratmeter, das sind 5000 Morgen, wurden der Volksernährung zusätzlich nutzbar gemacht. Eine vorsichtige Schätzung ergibt folgendes Bild: zwei Drittel der Fläche, das sind 3200 Morgen, wurden mit Kartoffeln bepflanzt und erbrachten schätzungsweise 320 000 Zentner. Der Restteil der Brachlandflächen, 1/3 = 1800 Morgen, wurde mit Gemüse bepflanzt und ergibt: 450 000 Zentner Spätweißkohl oder 72 000 Zentner Buschbohnen oder 27 Millionen Köpfe Salat oder 54 000 Zentner Erbsen usw.

Durch die Erzeugung dieser Nahrungsmittel in den Städten und Orten selbst wurden keine Transportmittel benötigt, was 2720 Güterwagen entspricht, die der Reichsbahn und dem Nachschub zur Front mehr zur Verfügung ständen. Das Einsparungsmoment von Arbeitskräften tritt ferner noch hinzu: 5000 Morgen, im wesentlichen in der Freizeit bearbeitetes und genutztes Brachland, bedeuten eine Einsparung von 12 500 Arbeitskräften. Die Auswirkungen der Brachlandaktion sind also von größter Bedeutung: Mehr Kartoffeln und Gemüse erzeugt! Entlastung der allgemeinen Kartoffel- und Gemüseversorgung! Verkehrsentlastung durch Nichtbenötigung von Transportmitteln! Entlastung des Arbeitsmarktes durch Nichtbeanspruchung von Arbeitskräften!

Zu den eingangs genannten Zahlen kommen noch diejenigen Zahlen der Brachlandaktion der Landesbauernschaft auf dem ländlichen Sektor mit insgesamt 25 200 Morgen rein landwirtschaftlich genutzten Brachlandes. Die Reichsbahn-Landwirtschaft im Wartheland meldet u. a. 16 000 Morgen Acker-, Garten- und Wiesenland. Allein die von der DAF propagierte Brachlandaktion erbrachte in diesem Frühjahr zusätzlich 700 Morgen Land. GZ.

Diplom-Landwirte tagten in Posen

Der Landesverein Wartheland des Reichsbundes deutscher Diplom-Landwirte hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab, die sehr guten Besuch zeigte. Landesvereinsleiter Ing. agr. Zipsier erstattete den Jahresbericht. Danach hat der Landesverein 350 Mitglieder. Im vergangenen Jahr wurden Bezirksgruppen eingerichtet, um die Zusammenarbeit zu erleichtern. Das wichtigste Problem für den Reichsbund und damit auch für den Landesverein ist heute die Sicherung des Nachwuchses. In der Kameradschaftshilfe ist der Landesverein überall eingegriffen, wo Notfälle bekannt waren.

Es sprach dann der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Gleiberg, über „Landwirtschaftsaufbau in der Ukraine“. Ein lebendiger Vortrag, der aus der Mannigfaltigkeit der klimatischen und damit auch

landwirtschaftlichen Verhältnisse, die von den Pflanzen eine starke Widerstandsfähigkeit gegen Dürre und Kälte verlangten, nicht nur den bereits überraschend weit vorgeschrittenen Aufbau der Pflanzenzüchtung und der Forschung aufzeigte, sondern auch ein umfangreiches Bild der Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung gab. Tatkräftig leistete unter den schwierigsten Verhältnissen Hervorragendes.

Landesbauernführer Dr. Kohnert erinnerte an den „Tag der Freiheit“, auf dem der Gauleiter hervorgehoben hat, daß das Deutsche Wartheland eine der wichtigsten Aufgaben sei. Für dieses Deutschland ist die Landwirtschaft der wichtigste Berufsstand. Es sei Aufgabe der Diplom-Landwirte, die die Landwirtschaft leiten, alles daran zu setzen, um die Erfüllung der Aufgabe zu sichern. R. D.

Seit drei Jahren Generalgouvernement

Zur dritten Wiederkehr seines Gründungstages / Von unserem Krakauer Mitarbeiter U.-E. Struckmann

Zehn Monate hat es gedauert, bis aus dem „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ das „Generalgouvernement“ schlechthin wurde. Heute ist es Geschichte, daß hier im Osten vor drei Jahren zum ersten Male in der Entwicklung des modernen Deutschlands die Verwaltung volksfremder Gebiete nicht in der Form der Militärverwaltung, sondern der einer zivilen aufgebaut worden ist. Das Nebenland des Reiches ist zum festen, wenn auch noch nicht überall aus der rechten Kenntnis und auch nicht immer mit dem rechten Verständnis betrachteten Begriff geworden. Denn natürlich genügt nicht zu wissen, daß das Gebiet mit seinen polnischen, ukrainischen, jüdischen und anderen Völkerguppen größer ist als Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Sachsen zusammen. Natürlich genügt auch nicht zu wissen, daß die Bevölkerungsdichte nur um wenig kleiner ist als die des Reiches (128 Menschen auf 1 qkm gegen 130).

Nicht allein die Folgen des Krieges und die Trümmer des geschlagenen polnischen Staates waren zu beseitigen, sondern die Vergangenheit hatte eine Fülle von offenen Problemen hinterlassen, deren man nun erst Herr werden mußte. Nur einige Beispiele: dreierlei Recht wurde in Polen gesprochen, das Verkehrsnetz war in vieler Hinsicht völlig unentwickelt, die Finanzen waren zerrüttet, die Wirtschaft krankte ebenso wie die Politik an den Folgen verhängnisvoller Illusionen.

Der Führererlaß vom 12. Oktober 1939 bildet bis heute die Grundlage der deutschen Verwaltungshoheit im Generalgouvernement. Nach ihm laufen im Amt des Generalgouverneurs alle Fäden zusammen. Das Prinzip der Einheit der Verwaltung, demgemäß auch bei einem Kreishauptmann alle unteren Verwaltungsorgane zusammenzufassen, garantiert eine einheitliche Führung und einen reibungslos und präzise arbeitenden Apparat, innerhalb dessen den deutschen Verwaltungsrepräsentanten wegen der Verschiedenartigkeit der einzelnen Bevölkerungs- und Wirtschaftsverhältnisse weitgehend eigene Initiative überlassen bleiben muß.

Diese Richtlinien bestimmen und bestimmen auch heute noch die ganze Arbeit im Weichselraum. Sie haben sich bewährt. Ein Beweis dafür sind etwa die Leistungen, die das Nebenland für das Reich in der Gestaltung von Arbeitskräften, in der Erfüllung also einer gerade heute eminent wichtigen Frage vollbracht hat. Abgesehen selbstverständlich von den zur Sicherung des Lebensraumes jenseits der Reichsgrenzen im Osten und zur Wahrnehmung der deutschen Interessen in ihm notwendigen Ar-

Begrüßte Krankenhauserweiterung

Die bisher nicht ausreichenden Raumverhältnisse im Lentschütz-Kreiskrankenhaus wurden jetzt durch Aufstellen einer großen Holzbaracke vorerst behelfsmäßig ausgeglichen. Diese Neuerung ermöglicht nach Fertigstellung die Trennung der deutschen und der polnischen Bevölkerung auch bei der Aufnahme in das Krankenhaus, das in Zukunft durchweg für die Deutschen zur Verfügung stehen wird. Die Angehörigen des fremden Volkstums sollen in dem neu erstellten, recht zweckmäßig ausgestatteten Barackenbau Unterkunft finden. Es ist damit eine Regelung gefunden, die hier allseits begrüßt wird.

Krotoschin

Deutsches Haus in Orpischewo eröffnet. Das Deutsche Haus der Ortsgruppe Krotoschin-Land in Orpischewo, Kreis Krotoschin, konnte durch Kreisleiter Pg. Wellmann als eine Stätte nationalsozialistischer Weltanschauung eingeweiht werden.

beitskräfte sind seit 1939 bis zur Mitte des letzten Sommers 600 000 landwirtschaftliche und über 150 000 gewerbliche Kräfte ins Reich vermittelte. Darin liegt ja überhaupt die vordringlichste Aufgabe, die jeder Tätigkeit Ziel ist: so intensiv wie nur irgend möglich die Beiträge zu leisten oder zu wecken, die heute dem Reich dienen. Dazu gehört auch die ausgedehnte deutsche Sozialarbeit, deren erstaunliche Ergebnisse von insgesamt 15,8 Millionen Zloty für das Winterhilfswerk 1942, eine Steigerung um 315 Prozent gegenüber dem vorigen Jahre, erst kürzlich bekanntgegeben wurden, eine Zahl, die, gemessen an der relativ kleinen Zahl der Deutschen im Generalgouvernement, in der Tat erstaunlich zu nennen ist.

Die Arbeit für die Gegenwart ist vielfach nicht zu scheiden von der, die im Hinblick auf die weitere Zukunft geschieht. Stets wird sie bestimmt von der bis weit in den Osten hinein schon durch den Augenschein feststellbaren Tatsache einer wenn auch nicht ganz deutschen, so doch fast überall wesentlich von Deutschen bestimmten Vergangenheit. Auch hierbei mußte insofern gleichsam von unten auf neu begonnen werden, als über die Erziehung der Kinder und die fürsorgliche Betreuung viele Elemente verschüttet und fast verlorenen deutschen Volkstums wiedergewonnen werden. Jugend aus dem Reich hat hier ein dankbares Feld und erntet schon heute, nach der doch noch recht geringen Frist seit dem ersten Einsatz, schöne Früchte.

Stärkeres Echo als die mühselige Kleinarbeit auf dem pädagogischen, wirtschaftlichen oder etwa sozialen Gebiet hat bisher im Reich die kulturelle Arbeit des Generalgouvernements gefunden. Nicht nur die Berichte und Erzählungen der vielen Gäste, der Ensembles und Orchester, der Solisten, Maler und Dichter über ihre Aufnahme und das Echo ihres Wirkens wurden überall gehört, sondern mehr noch die Entwicklung in den großen Städten des Gebietes, in Krakau, Warschau, Lemberg, Lublin — sie wird heute sehr mit Recht aufmerksam beobachtet. Und tatsächlich kann denn auch bereits in mancher Beziehung von einem beginnenden eigenen, bodenständigen Kulturleben gesprochen werden. Deshalb hat es auch seine Berechtigung, wenn beispielsweise hochdotierte Kunstpreise ausgesetzt wurden, wenn Ausstellungen, Dichterfahrten und ähnliche von reger Initiative zeugende Veranstaltungen unternommen werden. Die Berechtigung liegt in der stets lebendigen Verbindung der Deutschen im Weichselraum mit der Heimat. Sie liegt ebenso in der Wiedererweckung der alten deutschen Tradition in diesem Gebiet.

OFFENE STELLEN

Für unsere Dienststelle, etwa 80 km von Litzmannstadt entfernt, suchen wir zum mögl. sofort einen Buchhalter (männlich) für Durchrechnungs- und Auftragsverwaltung. Gehalt nach TOA. Aufsteigsmöglichkeit bei Eignung geboten. Angebote unter A 1364 an die LZ.

Buchhalter-Korrespondent als erste Kraft für sofort gesucht. Erfahrener Bilanzbuchhalter, Durchrechnungssystem, selbstständiges Arbeiten Bedingung. Molkereigenossenschaft e. G. m. b. H., Zgierz, Fernruf Zgierz 207.

Verkaufsführer, ähnl. oder and. verantw. Posten im Warthegau von Kaufmann gesucht. Mehr. Bank- und Industriepraxis sowie Verk.-Erf. vorhanden. Messekundig. Angebote unter Angabe des Tätigkeitsfeldes und des Gehaltes unter Z 571 an Ala. Dresden A. 1. erb.

Für Registrator, Fernsprecherzentrale u. Stadtsprechstube suchen wir zum sofortigen Eintritt geeignete männliche oder weibliche Kraft. Angebote unter 4118 an die LZ.

Binnenschiffahrtstehring sofort gesucht. Freie Kost und Wohnung. Angebote unter 4117 an die LZ.

Mittlerer Konfektionsbetrieb bei Litzmannstadt für Berufs-, Damen- u. Kinderbekleidung sucht für Arbeitsgruppen von 20-30 Gefolgschaftsmitgliedern sachmännische Aufsichtspersonen und Gruppenleiter. Bewerb. u. A 1370 an die LZ.

Stenotypistin, perfekte Kraft, ab sofort in angenehme Dauerstellung mit weitgehend selbständigen Wirkungskreis gesucht. Zuschriften unter 4059 an die LZ.

Stenotypistin, flott in Kurseschrift und Maschinenschreiben, mit guter Allgemeinbildung, von einem großen Textilunternehmen zum ehesten Antritt ges. Angebote unter 4120 an die LZ.

Deutschsprachige Verkäuferinnen für Lebensmittelgeschäfte gesucht. Angebote unter 4087 LZ.

Erfahrene Maschinenschreiberin, Stenografie nicht unbedingt notwendig, für Großhandlung in Kalisch gesucht. Ang. mit Lebensl. u. K. 609 an die LZ.

Küchin mit guten Kochkenntnissen für Gemeinschaftsküche (15 Pers.) zum baldigen Antritt gesucht. Bewerb. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. sowie Gehaltsangabe bei Fr. Kost u. Unterkunft erbeten unter A 1360 an die LZ.

STELLENGESUCHE

Buchhalter sucht Stundenbeschäftigung. Angebote unter 4074 an LZ.

Lohnbuchhalter (evtl. Hilfsbuchhalter) oder Magaziner sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 4070 LZ.

Kaufmann, 32jähr., kaufmännische Tätigkeit, 8 Jahre leitende Stellung, sucht entspr. Posten. Ang. u. 4090 an LZ.

Stenotypistin (Deutsch, Polnisch) mit Büropraxis sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 4114 an die LZ.

Suche eine Anstellung als Lohnbuchhalterin, bevorzugt im Baugeschäft. Angebote unter 4092 an LZ.

VERKAUFE

Zu verkaufen Angora-Häsinnen je 30 RM., Jungtiere je 10 RM., Eilers, Frankenstraße 69.

Zu verkaufen: moderne Tischuhr 50,-, echte Bronzestatue 40,-, Pelzkrawatte, neuwertig, 30,-, Olympia-Höhensonne, 220 Volt, neuwertig, 60,-, Olympia-Staubsauger, 220 Volt, mit sämtl. Zubehörr., neuwertig, 100,-, elektr. Zigarettenanzünder, 220 Volt, neuwertig, 12,-, elektr. Wasserkocher, 220 Volt, 20,-, Damen-Fahrrad mit Dynamo 60,-, Brietmarkenalbum mit Marken 30,-. Zu beschließen nur Sonnabend nachmittags von 17 bis 19 Uhr, Zietenstraße 39, W. 23.

Junge Kaninchen und Wiener Tauben verkräftlich Heinkelhof, Giebelallee 43. Zu beschließen nur Sonntag.

Verschiedene Ölgemälde und Aquarelle von 100-800 RM. zu verkaufen. Besichtigung Sonnabend 15-17, Sonntag 12-15, Kurfürstenstraße 13, W. 8.

Zu verkaufen eine alte Kreislage mit Tisch für 60 RM. Zgierz, Siemensstraße 10, Fernruf 78.

Kronleuchter, 75,-, zu verkaufen Friederichsstraße 6, W. 21.

Ladentisch, großes, offenes Regal aus 2 Teilen, solide Arbeit, gut erhalten, 22,-, verkräftlich Gertrudstr. 29/1.

Brilliant-Piatin-Ring zu verkaufen (3500 RM.). Angebote u. 4086 an die LZ.

Bernhardiner-Rüde, selten schön, sehr wachsam, 200 RM., verkauft Landmann Krankenhaus Nordwest, Alexanderhofstraße 433, Fernruf 149-20.

MIETGESUCHE

Ein Pol.-Beamter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 4088 LZ.

1-2 gut möbl. Zimmer (2 Betten) in guter Lage gesucht. Kurt Hein, Litzmannstadt, Krefelder Straße 21, Fernruf 122-51.

Möbliertes Zimmer (ohne Küchenbenutzung) von älterer Dame gesucht. Angebote unter 4121 an LZ.

Möbliertes Zimmer (1-2) von 2 älteren Herren (ohne Küchenbenutzung) ab sofort gesucht. Angebote unter 4120 LZ.

Junge Dame sucht für sofort oder später gut möbliertes Zimmer. Angebote unter 4113 an LZ.

Möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 4052 an LZ.

Schön möbliertes Zimmer, mögl. Bad, Fernruf und Morgenkaffee, mögl. gute Wohnlage, sofort ges. Angeb. 4124, gute Wohnlage.

Junger Mann sucht sofort 1-2 gut möbl. Zimmer, Ost oder Stadtmitte. Angebote unter 4115 LZ.

KAUFGESUCHE

Ein Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 101, W. 25.

Dezimal-Waage bis 250 kg zu kaufen gesucht. Schuh-Heine, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 115.

Koffer-Grampophon ab sofort gesucht. Fernruf 151-00.

Radio, Wechsel- oder Allstrom, 220 Volt, zu kaufen gesucht, auch kleiner Apparat, bzw. Volksempfänger. Angebote unter H. 102 an die LZ. erbeten

VERLOREN

Samtliche Lebensmittellisten auf die Namen Friedrich Martin, Heinrich Pollock und Janina Tazbier, Pabianice, Schloßstraße 22, verloren.

Grüner Ausweis der Deutschen Volkspolizei 322 611 der Josefine Umann, Pabianice, Deutsche Gasse 16, verloren.

Kleiderkarte des Leopold Scheffer, Pabianice, Freiherr-vom-Stein-Gasse 2, verl.

Aktennotiz (dunkelbraun), 2 Kleiderkarten Nr. 395 728 u. 595 729 namens Berts u. Martin Kühn, 2 Kohlenkarten des Martin Kühn u. Winzent Tokarski ferner verschiedene Quittungen und Rechnungen in Verlust geraten. Dobieschkow, Gem. Strickau.

Verloren 2 technische Zeichnungen am Donnerstag, 29. Okt., nachmittags, in der Straßenbahn vom Bahnhof zur Meisterhausstraße. Gegen Belohnung abzugeben Meisterhausstraße 90, W. 3.

Kleiderkarte der Apollonia Brunek verloren. Abzugeben Buschlinie 117, W. 10.

Eisernes Kreuz I. Klasse (Original) verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstraße 44, W. 7.

Kleiderkarte auf den Namen Rudolf Hoppe, Litzmannstadt, Danziger Straße 27, verloren.

Kartoffeln
die nicht faulen können!

Heute ist es wichtiger denn je, daß die Kartoffelvorräte erhalten bleiben. Durch „Kartofan“ werden sie vor Verderb geschützt, denn „Kartofan“ verhindert Fäulnisbildung und Auskeimung. „Kartofan“ ist einfach und billig in der Anwendung. Zu haben in Samenhandlungen und Drogerien. Chemische Fabrik Wiesbaden, Werk Posen, Adalbertstraße 26

GROSS-KOCH-ANLAGEN

HAAS & SOHN
NEUHOFENUNGSWIRTSCHAFT
(HESS-NASS)

FAMILIENANZEIGEN

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: ILSE SPIELMANN, ROLF SCHULTZE, z. Z. Soldat in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Steterburg, Ahornstr. 38. Salzweid. Im Oktober 1942.

Unsere Trauung findet am 31. 10. 1942 um 16.30 Uhr in der St. Michaels-Kirche, Radegast, statt. ELVIRA BOHRER, Ing. VIKTOR RAMM. Litzmannstadt, Uhrmachersstraße 41.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gehr. KARL KALNING und Frau, IRMA, geb. PENNO. Litzmannstadt, der 31. Oktober 1942, Pabianice.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Antonina Schwenk und Hans Neu, Gehr. Litzmannstadt, Scharnhorststraße 3, z. Z. in einem Fliegerhorst.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater Rudolf Ziegler

geb. am 9. 9. 1872 in Zgierz, aus dem Leben abzurufen. Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 1. 11. 42, um 14.30 Uhr vom Pfarrhaus in Lentschütz aus auf dem dortigen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langen, schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren herbenguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Ludwig Koschade im Alter von 89 Jahren am 20. 10. 1942 abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. 11. 42, pünktlich um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Meisterhausstraße 93.

Nach langem Leiden verschied am Donnerstag, dem 29. Oktober, im 70. Lebensjahre unsere liebe

Olga Eberling Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 31. Oktober, um 17 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Zgierz aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Nach neun Monaten glücklicher Ehe wurde mir plötzlich und ganz unerwartet mein innigstgeliebter, guter und treuer Gatte, unser Heber, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Klaf Oberwachmeister der mot. Gendarmerie

am 27. Oktober in Braustadt durch den Tod entlassen. In tiefer Trauer: Ruth Klaf, geb. Zacher. Die Beisetzung erfolgt am 1. November d. J. um 15 Uhr in Pabianice vom Mausoleum aus.

In dem Verstorbenen, der so unerwartet verschieden ist, verlieren wir einen lieben Kameraden. Gendarmerie-Kompanie (mot.) Pabianice.

Am 27. Oktober 1942 wurde plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser liebster Bruder, unvergesslicher, herzenguter Onkel, Schwager und Nefte

Adolf Schulz Kassenvorsteher der Emissionsbank in Warschau

im Alter von 51 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Freudiges Schaffen erfüllte sein Leben. Die Trauerfeier findet am 31. d. M. um 16 Uhr in der Kapelle des ev. Friedhofes in Warschau, Miynarskistr. 54, statt. Die Beisetzung am 1. Nov. um 16 Uhr auf dem alten ev. Friedhof in Litzmannstadt. In tiefer Trauer:

Die Ehefrau, ein Bruder, zwei Schwestern und die weiteren Verwandten.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN Bestattungsanstalt Gehr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

ALLGEMEINES „Städtische Volksbibliothek Pabianice“, Hindenburgstr. Nr. 14. Die Büchersammlung besteht aus 17 bis 18.000 Bänden für Kinder von 7 bis 15 Jahren, für Erwachsene von 18 bis 19 Jahren. Eine Lesesitzung steht zur Verfügung: Schöne Literatur: Romane, Novellen, Erzählungen, Gedichte. Abhandlungen über völkisches Leben, Staat, Bewegung, Völkrecht, Weltanschauung, Politik, Wirtschaftspolitik, Biographien und Lebensbeschreibungen. Länder- und Völkertum sowie Reisebeschreibungen. Bücher über Geschichte und Kulturgeschichte, Naturkunde sowie Kunst, Schrifttum und Sprache. Belehrende Bücher über Technik, Verkehr u. Handwerk. Handbücher des praktischen Lebens (wie Haus, Hof, Garten, Wirtschaft, Sport, Spiel, Gesundheit, Beschäftigung, Jugendbücher. Bitte aussuchen und aufheben.

N. S. R. L. Sportgemeinschaft 44. Übungsstunden der Frauenabteilung mittwochs 20-22 Uhr im kleinen Turnsaal, Dietrich-Eckart-Straße 4a.

Der Gemeinschaftsführer 44.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater-Molkestr. Sonnabend, 31. 10. 19 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Die Räuber“. — Sonntag, 1. 11., 14 Uhr KdF 3 Ausverkauf, „Herz am rechten Fleck“, 19 Uhr Freier Verkauf „Maske in Blau“. — Dienstag, 3. 11., 19 Uhr, KdF 1 Ausverkauf „Maske in Blau“.

Kammerspiele, General-Litzmannstraße 21. Sonnabend, 31. 10., 19 Uhr Fr. Verkauf Erstaufführung „Bitte alles einsteigen“. — Montag, 2. 11., 19 Uhr Wehrm.-Vorst. „Bitte alles einsteigen“.

Reichsgautheater Posen Wochenspielform vom 31. Oktober bis zum 10. November 1942.

Großes Haus: Sonnabend, 31. Okt., geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft, „Das Land des Lächelns“. Anfang 14.30 Uhr. Ausverkauf, Freier Kartenverkauf, „Das Land des Lächelns“.

Anfang 18.30 Uhr. Sonntag, 1. Nov., geschlossene Vorstellung für den Veranstaltungsring der H.J., „Der 18. Oktober“. Anfang 14 Uhr. Ausverkauf, Freier Kartenverkauf, „Der Troubadour“, Anf. 18.30 Uhr. Montag, 2. Nov., Stammliete Montag B, fr. Kartenverk., „Der Sturm“.

Anf. 19 Uhr. Dienstag, 3. Nov., Stammliete Dienstag B, fr. Kartenverk., „Der Graf von Luxemburg“. Anf. 18.30 Uhr. Mittwoch, 4. Nov., Stammliete Mittwoch B, fr. Kartenverk., „Der 18. Oktober“.

Anf. 19 Uhr. Donnerstag, 5. Nov., Stammliete Donnerstag B, fr. Kartenverk., „Fidelio“. Anf. 19 Uhr. Freitag, 6. Nov., Stammliete Freitag B, fr. Kartenverk., „Der Sturm“.

Anf. 19 Uhr. Sonnabend, 7. Nov., geschlossene Vorstellung für die Stadtverwaltung, „Der 18. Oktober“. Anf. 14 Uhr. Ausverkauf, Fr. Kartenverk., „Der Troubadour“, Anf. 18.30 Uhr. Sonntag, 8. Nov., fr. Kartenverk., „Das Land des Lächelns“.

Anfang 14.30 Uhr. Fr. Kartenverkauf, „Das Land des Lächelns“, Anf. 18.30 Uhr. Montag, 9. Nov., Stammliete Montag A, fr. Kartenverk., „Der 18. Oktober“.

Anf. 19 Uhr. Dienstag, 10. Nov., Stammliete Dienstag A, fr. Kartenverk., „Der Graf von Luxemburg“, Anfang 18.30 Uhr.

Kleines Haus: Sonnabend, 31. Okt., geschlossene Vorstellung für die Stadtverwaltung, „Heimlichkeiten“, Anf. 15 Uhr. Ausverkauf, Fr. Kartenverk., „Heimlichkeiten“, Anf. 19 Uhr. Sonntag, 1. Nov., Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt, „Beethoven“, Anf. 10.30 Uhr.

Fr. Kartenverk., „Meine Schwester und ich“, Anf. 15 Uhr. Freier Kartenverk., „Meine Schwester und ich“, Anfang 19 Uhr. Montag, 2. Nov., Gastspielpreise, fr. Kartenverk., Gastspiel Rost Schaffrian von den Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig, „Die Entführung aus dem Serail“, Anf. 19 Uhr.

Dienstag, 3. November, fr. Kartenverk., „Heimlichkeiten“, Anf. 19 Uhr. Mittwoch, 4. Nov., fr. Kartenverk., „Das Konzert“, Anf. 19 Uhr. Donnerstag, 5. Nov., fr. Kartenverk., „Meine Schwester und ich“, Anf. 19 Uhr. Freitag, 6. Nov., Gastspielpreise, fr. Kartenverk., Gastspiel Rost Schaffrian von den Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig, „Die Entführung aus dem Serail“, Anf. 19 Uhr.

Sonntag, 7. Nov., geschlossene Vorstellung für die NS-Frauentenschaft, Kreisjugendgruppe, „Die Solisten des Balletts tanzen“, Anf. 14 Uhr. Ausverkauf, Fr. Kartenverkauf, „Früher Wind aus Sumatra“, ein Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Premiere. Anf. 19 Uhr. Sonntag, 8. Nov., fr. Kartenverk., „Das Konzert“, Anf. 15 Uhr.

Fr. Kartenverk., „Das Konzert“, Anf. 19 Uhr. Montag, 9. Nov., Gastspielpreise, fr. Kartenverk., Gastspiel Rost Schaffrian von den Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig, „Die Entführung aus dem Serail“, Anf. 19 Uhr.

Dienstag, 10. Nov., geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht, „Pantalon und seine Söhne“, Anf. 19 Uhr. Ausverkauf.

FILM THEATER *) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Fronttheater“ mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Wilhelm Strienz, Hedi u. Margot Höpfner.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz. Reformationst. 9 Frühg. P. v. Ungern-Sternberg; 10.30 Hauptg. mit Feiler d. hl. Abendm., D. Kleindienst; 14.30 Kindg.; 16 Taufg.; 18 Kirchenmusikische Feierst. Mi. 19.30 Bibst. P. v. Ungern-Sternberg. Altesheimkapelle, Schlägerstr. 134. Sig. 10 Lesegd. Mi. 18 Bibst. P. Schedler. Bethaus in Zurbardz, Bauhüfstr. 3. Sig. 9 Kindg.; 10.30 Gd. P. Schedler. Sbd. 18 Vorber. d. Sonntagsgottesdienstes, P. Welk. Zdrovia, Panzerjägerstr. 30. Sig. 10.30 Gd. P. Wedel; 12 Kindg. Versammlung, Neusulzfelder, Str. 109. Sig. 14 Kindg. Do. 19.30 Bibst. P. Wedel. Bethaus in Stockhof, 10.30 Gd. P. von Ungern-Sternberg.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). 22. Sig. D. Trin. Reformationst. 10 Hauptg. mit Feiler des hl. Abendm., P. Th. Taube; 12 Kindg. P. Doberstein; 15 Taufg. P. Taube; 18 Abendg. P. Doberstein. In der Woche: Di. 18 Frauenbund, P. Taube (Missionssaal); 19 Vorbereitung d. Christenlehre, P. Taube (Kapelle); 20 Heilfest, P. Doberstein (Bibliothek); Mi. 19 Bibst., P. Eitinger. Do. 16.30 Frauenverein, P. Doberstein. Sbd. 19 Gebetsgem., P. Doberstein. Karlsruhof. Heute, Sbd. 18 Reformationst., P. Eitinger. 25. Sig. n. Trin. 10.30 Reformationst. P. Eitinger. 19.30 Frauenbund, P. Eitinger. 18.30 Reformationst., P. Eitinger. 8.30 Morgenand., P. Doberstein.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283. 22. Sig. P. Trin. (Reformationst.) 9 Kindg. P. A. Zundel; 10 Reformationst. gottesd. m. hl. Abendm. P. A. Löffler; 15.30 Taufn. P. A. Löffler; 18 Reformationst. gds. P. A. Zundel. Matthäusaal. Mtg. 16 Religionsunterricht f. Knaben, P. A. Löffler; 18 Frauenst., P. A. Löffler; 19.30 Helferst., P. A. Löffler. 19 Bibst., P. A. Löffler. Fig. 17 Christenlehre f. Mädchen, P. A. Zundel. Predigtstation. Amrumstr. 29. Sig. 10.30 Reformationst. gds. P. A. Zundel; 11.30 Kindg., P. A. Zundel. Fig. 19 Bibst., P. E. Breyyogel.

Diakonissenhaus - Elisabeth - Kapelle, Nordstr. 42. Sig. 10 Reformationst. gds.; 15 Abendmahlfeier, P. B. Löffler.

St.-Michaelis-Kirche, Hanfweg 9. Sig. Reformationst. 9.30 Beichte; 10 Gd.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Das köstliche Tobis-Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ mit Emil Jannings. Im Vorprogramm: Der entzückende Farbfilm „Bunter Regen“ mit Geschwister Höpfner.

Ufa-Rialto, Jugend-Vorstellungen, morgen, Sonntag, 9.30 und 12 Uhr „Ein ganzer Kerl“. Im Programm neueste Wochenschau.

Palnast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.30, 20 Uhr. sonnats auch 13 Uhr. Ein Atlantis-Film „Frasquita“ mit Meisteropernete v. Franz Lehár mit Jarmila Novotna, Heinz Rühmann, H. H. Bollmann u. a.

Adler (früher Dell), Buschlinie 129. 17.30, 20 Uhr. „Vergiß mein nicht“ Tizlioh um 15 Uhr, Sonntag um 11 und 13 Uhr „Dornröschen“.

Capitol, Zietnerstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur bis Montag, „Großreinemachen“ mit Anny Ondra, Wolf Albach Retty und Friedl Haerlin. Im Beiprogramm „Kärnten“. Jugendvorstellung Sonntag, 10.30 Uhr „3 Kaiserläger“.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. „Brüderlein Fein“. Märchenfilmvorstellung Sonnabend 12 Uhr. Sonntag 10 und 12 Uhr. Montag 12 Uhr „Der gestiefelte Kater“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30, sonnats 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Der Schlimmerer“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.30, 20 Uhr „7 Jahre Pech“ mit Theo Lingen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr „Quax der Bruchpilot“ mit Heinz Rühmann.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr. sonnats auch 15 Uhr „Violanta“ mit Annelies Reinhold, Richard Häußler u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonnats 10 Uhr „Mädchenräuber“ mit Pat und Patschon.

Palladium, Böhmishe Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. sonnats auch 11.30 Uhr „Der Tiger von Eschnapur“ mit dem Roman „Das indische Grabmal“ von Thea von Harbou mit La Jana, Frits van Dongen, Theo Lingen, Gustav Diebl.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonnats auch 11.30 Uhr „WillyForst's Serenade“ mit Hilde Krahl, Igo Sim, Albert Mattheis.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30, 20 Uhr bis 2. 11. 3. Woche „La Habanera“ mit Zahrah Leander. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm.

Pabianice - Capitol, 14.30, 17,15 und 20 Uhr „Die große Liebe“ mit Zahrah Leander.

Löwenstadt, Filmtheater. Sonnabend, 31. 10., 17 und 20 Uhr und Sonntag, 1. 11., 14, 17 und 20 Uhr „Musik im Blut“.

Geschäfts-Anzeigen Schreibische, Kinderbetten sofort lieferbar. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

„Stima“ Kleinaddiermaschinen zu 125 RM. liefert Friedrich Quirum Posen, Wilhelmstraße 23.

Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten. Preßstoffwerk Großsch. Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Molkestraße 125, Ruf 217-20.

Selbstvertrauen und Sicherheit gibt Ihnen der gut gearbeitete Anzug, der schicke Damenmantel aus dem altbewährten Fachgeschäft Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkewitsch, Buschlinie 89 - Ruf 128-02.

m. hl. Abendm., P. Schmidt; 11.30 Kindergd. Di. 16 Christenlehre. Mi. 18.30 Bibst. im Pfarrhaus.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter Paul Otto, Litzmannstadt, Friedrich-Gebier-Str. 8. Begrüßungsabend 20 Uhr. Sig. 9.30 Gebetst. u. Abendmahlsgang nach der Johannis-Kirche; 15.30 Festfeier des 36. Jahrestages der Christl. Gemeinschaft in Litzmannstadt; 19.30 Evangel. Mtg. u. Di. Fortsetzung des Jahresfestes mit folg. Gottesdiensten; 9. Gebetst.; 10 u. 4. Themabetrachtung; 19.30 Evangel. Missionen.

Evang. Brüdergemeinen, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Sig. 10 Kindg.; 15 Ref.-Festpredigt, Sup. Doberstein. Pabianice, Johannisstr. 6. Sig. 9 Kindg.; 14.30 Ref.-Festpredigt u. 47. Jahrfest d. Gesangvereins, Präses Schnaber und Pfr. Hildner.

Evang.-luth. Kirche, Erzhausen. Sig. 10 Abendmahlsg. P. Gutkewitsch; 11.30 Kindg. Mtg. 15.30 Kindst.; 19.30 Jugendst. Mi. 19 Bibst.

Ev. Gemeinde zu Pabianice, Reformationst. 10 Festgd. m. hl. Abendmahl, P. Horn; 12 Festgd. f. Kinder, P. Horn; 16.30 Evangel., P. Horn. Do. 19.15 Bibst., P. Horn. Gottesdienste auf dem Lande: Kallno, Reformationst. 10.30 Gd. m. hl. Abendm., P. Winger; 12 Kindg., P. Winger. Sotkowa, Reformationst. 10.30 Gd., Sup. Müller; 12 Kindg., Sup. Müller.

Kath. hl.-Kreuzkirche, Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str. Heute, 18 Rosenkranzand. u. Beichte, Sig. (Allerheiligen), 9 Frühm.; 9 Singm.; 10 Hochamt; 11 Amt für Weibruthen; 13 Spätmesse; 15 Taufn.; 15.30 Vesper u. Allerseeleprozession. Mtg. (Allerseele), 6.30-9 hl. Messen, 8 mit Prozession.

Konstantinow, Allerheiligen um 10, Allerseele um 8.30. Miteschki, Allerseele um 10.30. Zduńska Wola, kath. Kirche, Sig. (Allerheiligen), 7.30 Frühm.; 9 hl. Messe; 10.30 Hochamt; 15 Allerseele nachdicht.

Leslau, Seminar-Kapelle, Sig. 10 kath. Wehrmachtgottesdienst. Kallisch, Evang.-luth. Kirche, Heute, 31. Okt., 18.30 Abendg., P. Maczewski. Sig. Reformationst. 9.30 Beichte; 10 Gd., Wehrmachtgottesd., Buschbeck u. P. Maczewski; 11.70 Kindg. in der Kirche. Di. 19.30 Bibst. Spätmesse, Reformationst. 16.20, P. Maczewski.

Mache bekannt! Ich gebe bekannt, daß ich mein meine Kuttelflektstube (Flaki) Ostlandstraße 81 (Eisdiele) bis auf Widerruf geschlossen bleibt. Der Wirt.

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Architekt Johannes Schumann. Ich gebe bekannt, daß ich mein Büro nach Schlageterstraße 111 verlegt habe. Büro für Architektur- und Ingenieurarbeiten. Ruf 177-72.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäude-Reinigungsmeister, Molkestraße 121/26, Ruf 118-88.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 372/42. Ausgabe von Futtermittelscheinen für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter. Entsprechend der Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. A, vom 25. 10. 1942 findet die Ausgabe der neuen Futtermittelscheine an die nichtlandwirtschaftlichen Pferdehalter an folgenden Tagen auf dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), Schlageterstr. 117, statt A B C D E am 2. 11. 1942, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr; F G H I J am 3. 11. 1942, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr; K L M N am 4. 11. 1942, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr; O P R S T am 5. 11. 1942, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr; U V W Z am 6. 11. 1942, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Der Pferdehalter wird an die Pferdehalter nur gegen Abgabe der Pferde-Anmeldebestätigung des Fahrerführers abgegeben, entsprechend der Fahrerführerscheine bestimmten Arbeitskategorie. Die Anmeldebestätigung muß in Litzmannstadt vom Amt für Wehrangelegenheiten, Pulvergas 13, im Landkreis vom zuständigen Bürgermeisteramt (Amtskommissar) abgezeichnet sein. — Die nichtlandwirtschaftlichen Pferdehalter müssen sich also zuerst von der Fahrerführerschaft, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 29, die Anmeldebestätigung ausfertigen lassen und in diese dann vom Amt für Wehrangelegenheiten bzw. Amtskommissar den erforderlichen Zulassungsvermerk eintragen lassen, bevor sie ihre Futterscheine für ihre Pferde von der Kreisbauernschaft abholen. Nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter, die Futtermittel (Hafer) geerntet haben, sind verpflichtet, auf dem Anmeldebogen die angegebene Getreidefläche mit anzugeben. — Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft). Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft). gez.: I. V. Bosse.

Nr. 373/42. Ausgabe von Futtermittelscheinen an nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter. Die Ausgabe der Anmeldebestellungen, die zur Vorlage bei den Ämtern für Wehrangelegenheiten und zur Abgabe bei der Kreisbauernschaft bestimmt sind, wird an folgenden Tagen von 8 bis 12 und 15 bis 17 Uhr vorgenommen: Montag, den 2. 11. 42, Buchstaben A-E; Dienstag, den 3. 11. 42, Buchstaben F-J; Mittwoch, den 4. 11. 42, Buchstaben K-N; Donnerstag, den 5. 11. 42, Buchstaben O-T; Freitag, den 6. 11. 42, Buchstaben U-Z. Polen werden nur nachmittags von 15 bis 17 Uhr abgefordert. Aus Anlaß der Futtermittelkartenausgabe werden am Freitag, dem 6. 11. 42, keine Gespännwagenreifen abgenommen. Litzmannstadt, den 29. 10. 1942. Der Oberbürgermeister - Fahrerführerschaftsleiter für den Stadt- und Landkreis.

Nr. 374/42. Sonderzulassung von Speisequark an Polen. Die polnischen Verbraucher erhalten ab sofort 125 g Speisequark auf den Abschnitt SZ B 41/42 der Fettkarte PK und den Abschnitt S 2 41/42 der Fettkarte P. — Der Speisequark ist seitens der Kleinverteiler ab sofort von der Molkezentrale abzunehmen. Litzmannstadt, den 30. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Ungültigkeit von Volkslistenausweisen. Der von mir am 4. 9. 1941 ausgestellte blaue Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 276 433, lautend auf den Namen Reinert, Arnold Albert, wohnhaft in Alexandrow, Majdamerstr. Nr. 13, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft.

Der von mir am 10. 2. 1942 ausgestellte blaue Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 243 846, lautend auf den Namen Kallisch, Karoline, wohnhaft Litzmannstadt, Bochumer Straße 14, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft.

Der von mir am 8. 11. 1941 ausgestellte blaue Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 291 304, lautend auf den Namen Lange, Amalie, wohnhaft Antoniew, Gem. Alexandrow, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft.

Der von mir am 15. 7. 1941 ausgestellte blaue Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 265 740, lautend auf den Namen Brandt, Pauline, wohnhaft Zgierz, Mittelstraße 14, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft.

Das Arbeitsamt Litzmannstadt Erweiterte Einschränkung des Arbeitsplatzwechsels. Der Generalvollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat unter dem 29. September 1942 die 6. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels erlassen. Diese Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Lösung von Arbeitsverhältnissen (Lehrverhältnissen) auch bei Kündigung mit Einverständnis des anderen Vertragsteiles und bei Einigung der Vertragsteile in privaten Betrieben folgender Gewerbegruppen der Zustimmung des Arbeitsamtes bedürfen: Bergbau, Eisen- und Stahlgewinnung, Metallhütten- und -halbzeugwerke, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Stahl- und Fachzeugbau, Elektrotechnik, Optik und Feinmechanik, Chemische Industrie, Nachrichten- und Verkehrswesen. Durch diese Ergänzung der Vorschriften soll sichergestellt werden, daß in den besonders kriegswichtigen Teilen der Wirtschaft Arbeits- und Lehrverhältnisse auch bei Einverständnis beider Vertragsteile nur nach eingehender Überprüfung der staatspolitischen und sozialen Notwendigkeiten gelöst und die ausschließlichen Arbeitskräfte rechtzeitig von den Arbeitsämtern erteilt werden.

Landeswirtschaftsamt in Posen Bekanntmachung über den Verkauf von Einkochgläsern. Die mit meinen Bekanntmachungen vom 20. und 29. Juli 1942 getroffene Regelung über den Verkauf von Einkochgläsern wird bis zum 31. März 1943 verlängert. Es dürfen in der Zeit vom 1. 11. 1942 bis 31. 3. 1943 je Kopf in deutschen Haushaltungen 2,5 Einkochgläser abgegeben werden. Die Einzelhändler vermerken die Abgabe der Gläser durch Anbringen des Firmenstempels auf der Rückseite des Stammschnittes der vom 16. 11. 42 bis 4. 4. 43 gültigen Zuckerkarte. Posen, den 30. Oktober 1942. Landeswirtschaftsamt.

Der Landrat des Kreises Lask Zitronenzuteilung. Ab sofort werden an deutsche Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren auf die Abschnitte K I der Fettkarte D Kik 41/42, S 3 K der Fettkarte D K 41/42 und S V Jgd der Fettkarte D Jgd 41/42 in den einschlägigen Obst- und Gemüsegeschäften 2 Zitronen ausgegeben. Die Verteiler haben die Abschnitte in der Zeit vom 10. 11. bis 14. 11. 42 dem Ernährungsamt, Abt. B, zur Verrechnung einzureichen. Pabianice, den 29. Oktober 1942. Der Landrat des Kreises Lask, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister in Leslau Steuerkalender der Stadt Leslau. 5. November: Mieten, Schulgelder; 10. November: Bürgersteuer der Veranlagten mit einem Viertel der Jahressteuerschuld; 16. November: Gewerbesteuerzahllage, Grundstückssteuertelzahllage, Grundsteuerzahllage mit je einem Viertel der Jahressteuerschuld, Getränkesteuer für Oktober mit gleichzeitiger Berechnungserklärung, ferner zu den auf den Bescheiden angegebenen Terminen: Heudesteuer, Schankereibaussteuer, Vergnügungssteuer. — Zahlliste: Stadthauptkasse, Dietrich-Eckart-Straße 2a, Zimmer 1. Konten: Stadtparkasse Leslau, Scheckkonto Nr. 25, Reichsbankgirokonto Nr. 161, Postcheckkonto Berlin Nr. 22502, Leslau, den 27. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister - Stadtsteueramt.

Das Finanzamt Ostrowo Betrifft: Erhebung der Lohnsteuer. Unter Hinweis auf den gemeinsamen Erlaß vom 28. April 1942 des Herrn Reichsministers des Innern und des Herrn Reichsministers der Finanzen haben die Gemeinden meines Bezirkes auf die monatliche Abgabe der Lohnsteuererklärungen und monatliche Zahlung der Lohnsteuersteuer 5 26 GewStg. gemäß verzichtet und sich mit der vierteljährlichen Abgabe und Erhebung einverstanden erklärt. Sie werden daher gebeten, ab 1. Oktober 1942 die Lohnsteuererklärungen vierteljährlich am 15. des darauffolgenden Monats abzugeben und auch die Zahlung vierteljährlich am 15. des darauffolgenden Monats zu leisten. — Die nächste Zahlung der Lohnsteuersteuer ist am 15. Januar 1943 fällig (abzuführen wie bisher an die Finanzkasse Ostrowo, Bankkonten: Nr. 1093/111 Reichsbank Ostrowo, Nr. 1784 Postcheckamt Breslau). — Zum gleichen Termin ist die Lohnsteuererklärung für das 4. Kalendervierteljahr 1942 dem Finanzamt vorzulegen. Ostrowo, den 19. Oktober 1942. Finanzamt Ostrowo.

Das Amtsgericht Kallisch Der Revieroberwachmeister Eduard Liebig in Kallisch hat beantragt, das Grundstück für das nachbenannte Grundstück als sein Eigentum anzulegen: Wiese an der Wiener Straße, 6345 qm groß, Teil des Grundbesitzes, der mit ursprünglich 7 ha 9129 qm den Eheleuten Michael und Stanislawa Grzegorzcyk gehört hat. Eingetragener unter Nr. 122 der Liquidationstabelle von Groß Dobrzec. Die Anlegung des Grundbuchs für das genannte Grundstück und die Eintragung des Eduard Liebig wird nach Ablauf eines Monats seit dieser Bekanntmachung erfolgen. Kallisch, den 27. Oktober 1942. Das Amtsgericht.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Infolge dringender Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 1. 11. 42, folgende Straßenzüge bzw. Ortsteile abgeschaltet: 7-14 Uhr: Ortsteile Grabenlicke, Zabieniec, Teofilow; 8-13 Uhr: Straße der 8. Armee 1 bis 37, Geiselaustraße 35 bis 48; 8.30-11 Uhr: Krefelder Str. 12, 14, 33, 35/37, 48, 56, Buschlinie 190, 192, 193, Wuppertaler Str. 25/27, Gelsenkirchener Str. 1/3, 4/6, 27, Böhmishe Linie 36, 47, 59, 61, 75, 77, Recklingshauser Str. 28/30; 7.30 bis 12 Uhr: Mündungsstr., Dragestr., Föhrstr., Amrumstr., Pellwormstr., Delchstr., Justweg, Norderneystr., B.-Lumstr., Langeogstr., Spikerogstr., Frankenstr., Schwabenstr., Königseestr., Islandstr., Gröndlandstr., Spitzbergstr., Lafotenstr., Tangaweg, Nordkapstr., Bornholmweg, Gotlandweg, Olandstr., Oselstr., Bottischer Weg, Togostr., Koloniestr., Ostseestr., Goldstromstr., Windhukstr., Elbseestr., Atlantikstr., Elmseerstr. — Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktiengesellschaft, Betrieb, Netzbteilung.

Deutsche Sparwoche 1942 26.-31. Oktober

Sparen hilft siegen! Über 50 Millionen Sparer mit über 57 Milliarden Einlagen bei den deutschen öffentlichen mündelschönen Sparkassen. Und Du fehlst?

Stadtsparkasse Litzmannstadt

Emil Jannings der zerbrochene Krug

Über dieses große künstlerische Filmwerk der Tobis schreibt der „Anglim“: Mit innig schmerzlichen Behagen sehen wir wieder das nie vergessene unaussagbare Jannings Adamsche Gemisch von Angst, Verschnitttheit, Dramatik, Komik und richtiger Menschengestaltungskunst, diesen schuflichen Kolob zu Fall zu bringen... Jawohl! Ich schreibe Jannings das besondere Urachen entgegen! Dank für das wiedergeschickte Meisterstück

CAPITOL

Nur bis Montag, „Großreinemachen“ mit Anny Ondra, Wolf Albach Retty und Friedl Haerlin. Jug. nicht zugel. Im Be